Mittwoch, 13. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 8917. 1875.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ 50 ₰. Auswärts 5 ℛ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. Jan. **Reichstag.** Erste Berathung des Civilehegesetzes. Abg. Jörg ist gegen die Vorlage; er hebt den sacramentalen Charakter der katholischen Ehe hervor und tadelt das Verhalten der bayerischen Regierung, die ohne Zustimmung der Kammern zu dem Gesetzentwurfe nicht die Hand bieten durfte, da Ehesachen zu den bayerischen Reservatrechten gehörig sind. Völk constatirt gegen den Vorredner, daß die Versailler Verträge die Civilehe nicht berührten. Jörg habe mit seiner Rede nur für die clericalen Wahlen agitiren wollen. Nachdem mehrere Redner gesprochen, erklärt der bayerische Justizminister Fäustle gegenüber dem Abg. Hauck, der nochmals die Verletzung der bayerischen Reservatrechte durch die Vorlage betont, die bayerische Regierung habe weder ein Reservatrecht preisgegeben, noch das Concordat mit Rom gebrochen. Trotz des Concordates bestehen in der Pfalz bürgerliche Gerichte für Ehesachen, es komme nur darauf an, ob man auf dem Boden der Reichsverfassung stehe für diesen Fall, was Niemand leugnen werde. Wenn das vorliegende Reichsgesetz die bayerische Verfassung tangire, so thue dies jedes Reichsgesetz, jedes greife etwas in die Landesrechte ein. Durch den jetzigen Nothstand in den Eheschließungs-Verhältnissen in Bayern leide der Staat wie die Kirche gleichmäßig; nur dann werde Friede werden, wenn einmal die Grenzen der Gewalten des Staates und der Kirche genau gezogen sind. Nach Schluß der Debatte wird die Vornahme der zweiten Lesung im Plenum beschlossen. Die Clericalen hatten die Ueberweisung der ganzen Vorlage, Abg. Stumm die Ueberweisung des dritten Abschnitts (Eheschließungs-Erfordernisse), der viele Unbilligkeiten gegen Familienrechte enthalte, an eine Commission beantragt. Nächste Sitzung Donnerstag: Zweite Lesung des Civilehegesetzes.

Kassel, 12. Jan. Die Leiche des Kurfürsten von Hessen wurde um 4 Uhr vom Bahnhofe durch die Bahnhofsstraße nach dem Friedhofe gebracht. Vor dem Sarge gingen die Hofdienerschaft, die Kammerherren, der Hofmarschall des Kurfürsten und die Geistlichkeit. Dem Trauerwagen, welcher mit 8 isabellenfarbenen Pferden bespannt war, folgten die Söhne des Kurfürsten und zahlreiche Staatsdiener und Bürger.

Valencia, 11. Jan. König Alfons wurde bei seiner Ankunft auf der Rhede vom Commandanten des französischen Aviso-Dampfers „Bigie“ begrüßt. Der König erwiderte herzlichst. Der Marineminister Malins dankte dem Commandanten für den sympathischen Empfang.

Marseille, 11. Jan. Wie es heißt, geht der König morgen nach Sagunto und reist Mittwoch früh von Valencia ab. Eine Anzahl carlistischer Ueberläufer ist gestern hier eingetroffen.

Petersburg, 12. Jan. Es wird demnächst die Publication folgender Personalveränderungen erfolgen: General-Gouverneur von West-Sibirien Chrustschew und die Geheimräthe Zablotski, Stoanowski und Kornilow, bisheriger Canzleichef des Ministercomités, treten in den Reichsrath. Chrustschew wird durch den General Kasnakow ersetzt; letzterer durch seinen Gehilfen, den Staatssecretär Kakhanow.

ꝣ Bluntschli und Holtzendorf.

Unter den namhaften deutschen Staatsrechtslehrern nimmt **Bluntschli** anerkannter Maßen eine der ersten Stellen ein, nicht bloß durch seine theoretische Gelehrsamkeit, sondern auch dadurch, daß er den Werth der Theorie überall und vorzugsweise an den berechtigten Forderungen des praktischen Lebens in Staat und Gesellschaft in fruchtbarster Weise zu messen versteht. Kaum eine der hervorragenden Erscheinungen des öffentlichen Lebens läßt er vorübergehen, ohne zu prüfen, in welcher Wechselwirkung die Mängel der herkömmlichen Theorien und die Unzulänglichkeiten der herkömmlichen Praxis zu einander stehen. So hat er neuerlich wieder in der ersten diesjährigen Nummer der „Gegenwart“ unter der Ueberschrift „Politisches und juristisches Urtheil im Hinblick auf den Prozeß Arnim“ gethan, was, unseres Wissens, keiner der ihm wissenschaftlich Ebenbürtigen bisher unternommen hat. Er hat, wenn auch nur in kurzen, so doch in kräftigen Zügen uns Alle darauf hingewiesen, in welches unerwartet scharfe Licht gerade durch den Prozeß Arnim so manche schwache Seiten unseres Staatslebens, insbesondere unserer Rechtspflege gesetzt worden sind, und welche fruchtbare Lehren wir aus diesen Erfahrungen zu ziehen haben. Wir dürfen wohl hoffen, daß Bluntschli nach vollständiger Beendigung des Instanzenzuges gerade an dem Verlaufe dieses Prozesses die, wie er sich ausdrückt, „bedenklichen Mängel der juristischen Methode und des juristischen Urtheils“ in einem noch weiteren Umfange aufdecken und noch eingehender über die Mittel zur Beseitigung dieser Mängel uns belehren wird, als es jetzt schon von ihm geschehen konnte. Um so eher dürfen wir für jetzt uns an einer kurzen Hindeutung auf die Richtung seiner Kritik genügen lassen.

Wenn wir über den engen Gesichtskreis klagen, in welchem die Urtheile unserer Juristen gerade in den wichtigsten, das allgemeinste Interesse in Anspruch nehmenden Gegenstände nicht allzuselten sich bewegen, so liegt, wie allgemein zugegeben wird, der Grund dieser Beschränktheit nur zum kleinsten Theile in einer mangelhaften persönlichen Befähigung. Die Hauptschuld liegt vielmehr in der bei uns eingeführten Beschränkung der richterlichen Thätigkeit fast nur auf privatrechtliche Verhältnisse. Daraus erklärt sich dann die Gewohnheit so gar mancher Juristen, auch in den freilich selten ihnen vorkommenden Fällen, wo über öffentliche Verhältnisse ein Urtheil abzugeben ist, doch immer nur von privatrechtlichen Gesichtspunkten auszugehen. Daraus erklärt es sich auch, daß in dem Arnim'schen Prozeß, wie Bluntschli mißbilligend hervorhebt, der Strafrichter sich dessen wohl rühmt, daß alle jene Rücksichten, welche das sittliche und patriotische Gefühl und den Verstand der politischen Urtheiler bestimmen, in juristischer Beziehung für ihn völlig gleichgültig seien. Er sehe nur auf die nackte, trockene Handlung selbst, nur darauf, ob und unter welchen Gesetzesparagraphen nach der herkömmlichen technisch-juristischen Auslegung dieselbe falle. Haben also „das Strafgesetzbuch, wie die hergebrachte Jurisprudenz“, wie in dem Arnim'schen Falle nachgewiesen, „seltene und ungewöhnliche Verletzung der Amtspflicht nicht eigens und direct vorgesehen“, so muß nach jener juristischen Ansicht, sagt Bluntschli, der Strafrichter den Angeklagten freisprechen, wie schwer und wie höchst gefährlich für den Staat auch sein Vergehen sein möge. Der Richter hat „auf seinem Isolirstuhl“ demnach sich gar nicht darum zu kümmern, „ob er durch sein Verfahren und sein Urtheil die Autorität des Staates, dem er dient, verwunde und die Sicherheit des Staates gefährde, von dem er sein Amt ableitet.“

Anders freilich urtheilte der natürliche Rechtssinn. Ihm ist es unfaßbar, so meinen auch wir mit Bluntschli, daß es Rechtens sein könne, den Gesandten, der (wir heben den Gegensatz noch etwas schärfer hervor) etwa etliche Blätter weißes Papier, die ihm für den Gebrauch seines Bureaus übergeben sind, statt dessen zu Familienbriefen benutzen sollte, und zwar nach § 350 wegen Unterschlagung zu bestrafen, ihn aber von der Strafe der Unterschlagung in dem Falle freizusprechen, daß das von ihm in seinen Privatbesitz genommene Gesandtschaftspapier mit den wichtigsten politischen Instructionen beschrieben gewesen wäre. Das nämlich darum, weil nach der juristischen Auslegung des Strafgesetzbuches das Vergehen der „Unterschlagung“ nur begangen werden könne an Sachen, die „als körperliche Sachgüter“ einen Werth haben, während der Werth jener Aktenstücke nicht in dem, ja zu nichts Anderem mehr zu gebrauchenden Papier, sondern nur in dem geistigen Inhalt der auf demselben geschriebenen Worte bestehe. Freilich, sagt Bluntschli, sei es auch für den auf seinem Isolirstuhl am festesten sitzenden Richter eine moralische Unmöglichkeit den bekannten Juristenspruch Fiat justitia, peccat mundus: („Ich spreche Recht, wie es mein Doctrin befiehlt, mag auch der ganze Staat, die Welt darüber zu Grunde gehen“), ernstlich und rücksichtslos durchzuführen. So ist denn auch der auf den Arnim'schen Fall dem Sinne nach sehr viel weniger passende § 133 gleichwohl gegen den Angeklagten angewandt worden, da derselbe eben nicht von Unterschlagung spricht, wie § 150, auch nicht bloß von Urkunden, wie § 148, wohl aber das Wort „Aktenstücke“ enthält.

Endlich wollen wir noch anführen, daß Bluntschli gegen das juristische Urtheil noch den schwer wiegenden Umstand in das Feld führt, „daß in dem Gerichtssaale und außerhalb desselben viele Juristen von anerkannter Befähigung öffentlich ihre Meinung ausgesprochen haben, daß aber fast jeder eine andere Ansicht hatte, als jeder Andere.“ „Man sieht“, sagt er, „die Sicherheit des juristischen Urtheils schwankt bedenklich hin und her.“ Darum, so schließt er, „ist erstens eine Verbesserung des Gesetzes in dem Sinne nothwendig, daß auf die Staatsordnung und die Staatssicherheit (auch in andern Fällen, als etwa blos in dem schwerlich sich wiederholenden Arnim'schen) mehr als bisher Rücksicht genommen, und dieselbe nicht minder, sondern kräftiger beschützt werde als bisher. Zweitens aber wird die Organisation der Strafrechtspflege durch Beigebung des Laienelementes, seien es Schöffen oder Geschworne, darauf Bedacht nehmen müssen, daß die herkömmliche juristische Methode der Gesetzesauslegung die erforderliche Ergänzung und unter Umständen Berichtigung erhalte durch den Beirath und die Mitwirkung von Männern, die dem natürlichen Rechtsgefühl und dem gesunden Menschenverstand eine Stimme verleihen, welche auch der herkömmlichen Methode der juristischen Doctrin und Praxis zu widersprechen wagt. Erst aus der Versöhnung und Ausgleichung der beiderlei Ansichten und Meinungen ergiebt sich die volle Garantie für eine gerechte Rechtspflege.“

Anders der als namhafter Rechtsgelehrte und liberaler Politiker wohlbekannte Professor v. Holtzendorf. Als Vertheidiger des Grafen Arnim hatte er, nach seiner eigenen ausdrücklichen Erklärung, sich vorgenommen, nicht etwa dem großen Publikum, das ja von dergleichen Dingen nichts verstehe, sondern den Fachjuristen, zu beweisen, daß nach den Regeln der Jurisprudenz sein Klient in keinem Falle von dem Kriminalrichter zu irgend einer Strafe verurtheilt werden dürfe, auch dann nicht, wenn er wirklich alles das gethan hätte, dessen die Anklage ihn beschuldige. Herr v. Holtzendorf war eigens von München nach Berlin gekommen, um für den Angeklagten zu sprechen, und zwar weil ein „Nothstand“ eingetreten wäre, und er (der Professor) die schwere Besorgniß nicht empfunden habe, daß ein Uebermaß politischer Erwägungen eindringen könne in die Heiligthümer der Preußischen Rechtspflege. Er betrachtet sich also als den vorzugsweise berufenen Vertreter der Rechtswissenschaft, aber freilich einer Rechtswissenschaft, die von dem Leben und dem Rechtsgefühl der Nation sich gerade in derselben Weise ablöst, die wir bereits kennen gelernt haben. So „freut“ sich denn auch Holtzendorf sehr im Gegensatze gegen Bluntschli, „daß der Angeklagte nicht vor einem Schwurgerichtshofe steht“, weil dieser ja kein Verständniß haben würde für die Deductionen eines Professors, dessen Wissenschaftlichkeit bei dieser Gelegenheit sich freilich nur darin zeigt, daß er vielleicht mit etwas mehr Gelehrsamkeit, aber weder mit mehr Scharfsinn noch mit einer besseren Beredtsamkeit als jeder tüchtige in den Gesetzen genügend bewanderte und mit Geist und Geschick wohl begabte Rechtsanwalt es ebenfalls ist. Ja ein solcher, wenn er von der Würde seines Berufes vollständig durchdrungen ist, würde, auch abgesehen von etlichen recht zweifelhaften Argumenten, sicherlich es nicht für angemessen und auch nicht einmal für geschmackvoll gehalten haben, den Klageantrag Bismarck's gegen seinen angeblichen „Freund“ Arnim mit der That des Brutus, der seine Söhne dem Beile des Lictors überliefert oder Arnim mit dem Mantius zu vergleichen, der seinen Anklägern damit antwortet, daß er die Narben seiner Brust vor dem versammelten Volke enthüllt, und außerdem noch mit dem schuldlos Verurtheilten, der vor dem Sandhaufen kniet und den Mündungen der gegen ihn gerichteten Musketen offenen Auges entgegenblickt, ohne das Wort „Mitleid“ auch nur auf die Lippen zu bringen. Das ist eine Rhetorik, die wohl auf Französische Richter und Geschworne recht oft den gewünschten Eindruck machen mag, die aber „in die Heiligthümer Preußischer Rechtspflege“ sich nicht eindrängen kann, ohne in der Seele deutscher Männer eine Empfindung zu erregen, die wir lieber nicht näher bezeichnen wollen.

Deutschland.

× **Berlin**, 11. Jan. Die Gewerbe-Ordnungs-Novelle ist im Reichstage augenblicklich Gegenstand der Verhandlung einer freien Commission, welcher u. A. die Abgeordneten von Unruh (Magdeburg), Jacoby (Liegnitz), Oppenheim, Schmidt (Hamburg), Mum (Heidelberg), Ackermann angehören. Man hat kürzlich die Hamburger Gewerbe-Ordnungs-Novelle discutirt und abgelehnt und ist jetzt im Begriff über den Lehrlingsvertrag Grundsätze aufzustellen. — In der Sitzung der Bankgesetz-Commission am 10. Januar wurde § 38 ohne Debatte einstimmig genehmigt. Zu § 39 erhoben sich Bedenken, daß die Fassung der Paragraphen zu dem Mißverständniß Anlaß geben könnte, als ob Stillschweigen nur über einzelne Geschäfte, nicht aber über allgemeine Geschäftsdispositionen z. B. Beschlüsse über Disconterhöhungen, zu bewahren sei. Man ließ jedoch das Bedenken fallen in der Erwartung, daß es dem Leben überlassen bleiben müßte, die rechten Grenzen zu finden, und nahm den Paragraphen ohne Aenderung an. Zu § 40 wurde auf Antrag Lasker beschlossen, zwei neue Nummern hinzuzufügen, wonach im Statut geregelt werden sollen die Mitwirkung der Antheilseigner bei Vermehrung des Grundkapitals sowie die Bedingungen des Ankaufs von Effecten für fremde Rechnung. — Zu § 41 erhob sich eine sehr lebhafte Debatte über die Betheiligung des Reichstags an der Verlängerung der Concession der Reichsbank; während Abg. Dickert die Mitwirkung des Reichstags bei der Kündigung beantragte, wünschte Abg. Lasker die Mitwirkung des Reichstags zur Verlängerung der Concession. Abg.

Amerikanische Boardinghäuser.

Um das amerikanische Gasthauswesen zu verstehen, muß man die Kosthäuser (Boardinghäuser) kennen, aus denen jenes als eine höhere Ausbildung hervorgegangen ist. Hier wie dort erhält der Fremde für eine bestimmte Summe Wohnung und Essen. Kleinere Gasthäuser gehen unmerklich in Boardinghäuser über, und diese wiederum nehmen durch Aneignung gewisser technischer Einrichtungen den Charakter von halbprivaten Gasthäusern an. So wie man sich in Boardinghäusern durch persönliche Vorstellung beim Eigenthümer oder der Eigenthümerin einführt (häufig werden Referenzen verlangt), so ist auch in den Gasthäusern die Einzeichnung des Namens immer das Erste, was beim Eintritt verlangt wird. An kleineren Plätzen betrachtet dies der „Landlord“ als Vorstellung, schüttelt dir zur Erwiederung die Hand und stellt dich wo möglich noch dem Geschäftsführer — einer Art Oberkellner — oder sonstigen Bekannten, oft einer ganzen Schaar vor. Dr. Friedrich Ratzel, der seit vorigem Jahre die Vereinigten Staaten bereist, schreibt darüber in der „K. Z.“: Ich war sehr verblüfft, als ich zum ersten Male diese Proceduren in einem Städtchen im Süden durchzumachen hatte. Ich kam an, der Geschäftsführer schob sogleich mit landesüblich saurer „business“-Miene das große Buch hin und ich setzte meinen werthen Namen hinein; als ob dies das Eis gebrochen hätte oder ein Zauber in diesem F. R. läge, bot er mit Wärme seine Hand und sagte: „Freue mich sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen.“ Gerade kam der Wirth und auf sprang der Geschäftsführer mit „Herr H., ich erlaube mir, Ihnen Herrn R. vorzustellen, eben angekommen.“ Dieser freute sich gleichfalls, bot mir einen Stuhl, und es begann das unvermeidliche Wettergespräch. Aeltere Gäste kamen herein und die Vorstellerei wiederholte sich. Ich zählte und war an diesem Abend acht Mal vorgestellt; sie hatten dabei gar nicht den Wunsch, mich auszuzeichnen.

Diese qualvolle Vorstellungsmanie ist im Boardinghaus, wo die Formen eines familienhaften Zusammenlebens im Allgemeinen gewahrt werden sollen, begreiflicher als im Gasthause, wo sie eben nur eine Tradition aus patriarchalischen Zuständen darstellt. Nach dem Eintritt in's Haus ist aber natürlich das Leben ein sehr verschiedenes, denn es giebt zahlreiche Varietäten von Boardinghäusern und Gasthöfen — viel mehr als bei uns. Die feinste Art Boardinghäuser sind nicht öffentlich. Vorzüglich Wittwen und alte Jungfern halten sie, welche sich in Bekanntenkreisen eine Kundschaft erwerben, die sich durch Empfehlungen an Freunde und Bekannte nach und nach sehr weit ausbreiten kann. Ich habe fast von jedem Ort, an dem ich verweilte, Empfehlungen dieser Art, Briefe oder Karten, nach irgend einem anderen mitgenommen und mehrmals, besonders im Süden, in Familien „geboardet“, von denen ich hätte annehmen mögen, daß sie lieber auf jede andere Weise als diese ihre Einkünfte zu vergrößern suchen würden. Die Verluste durch den Bürgerkrieg haben dort Tausende von guten Familien diesem Erwerbszweige zugeführt. Aber es ist etwas Halbes, Künstliches um diese Aufnahme Fremder, auf flüchtige Bekanntschaften hin empfohlener Menschen, deren gesellschaftliche Bildung oft genug bei Null steht, in den Kreis einer Familie. Man findet dies nur begreiflich, wenn man die Seichtheit des Gemüthes der Durchschnittsamerikaner, vorab der Frauen, ermessen kann. Am Wesen der Familie, das durch solche Aufnahme fremder, und dazu häufig wechselnder Elemente leidet, liegt ihnen nichts; nur die Formen sollen gewahrt bleiben. Wenn sich also Einer gut kleidet (das ist immer Nummer Eins) und äußerlich den Anstand wahrt, kann er ein Glied irgend einer dieser Familien werden, wobei er nicht bloß im Hause wohnt und speist, sondern auch das Recht hat, im gemeinsamen Familienzimmer (Parlour) sich aufzuhalten. Wie selten bequemt sich selbst in unseren Universitätsstädten eine Familie zu solcher Preisgebung ihres Heiligthums! Hier fällt es aber, wie gesagt, Niemandem schwer, sich in dem schiefen, eigentlich lügenhaften Zustand zu finden, der ein Familienleben sein will und dabei doch die fremdartigsten Elemente in seinem Innern zu dulden vermag. Es ist charakteristisch.

Die bekannte Thatsache, daß zahllose Ehepaare, besonders jüngere, denen die Gründung eines eigenen Heerdes zu lästig oder zu kostspielig erscheint, viele Jahre, ja, oft ihr Leben in solchen Häusern zubringen, mag vielleicht den Begriff etwas näher erläutern, den man hier von Häuslichkeit und Familienleben hat. So weit meine Erfahrungen gehen, sind es mehr die Frauen, welche dieses System stützen, als die Männer; die Amerikanerinnen sind nämlich durchschnittlich weder zu Hausfrauen erzogen, noch lieben sie es, die Pflichten derselben auf sich zu nehmen. Da ist denn ein solches System sehr bequem. Ein gründlicher Kenner des Innersten des amerikanischen Lebens konnte darum noch jüngst gegenüber dem Temperenzgeschrei der Betschwestern als das beste Mittel, den Mann häuslicher und mäßiger zu machen, den Frauen eine treuere Auffassung ihrer Haushaltpflichten anempfehlen. Er sagte, sie möchten es ihren Gatten nur erst daheim behaglich machen, so würden sie bald den zerrüttenden Zerstreuungen fernbleiben lernen.

Die Mehrzahl der Boarder sind indessen immerhin jüngere unverheirathete Leute; durch sie wird die „flirtation“ ein hervorragender Zug in diesen zusammengewürfelten „Familienkreisen“. Während der Mann von früh bis Abend im Geschäft ist, faulenzt die Frau und läßt sich von irgend Einem oder Einigen den Hof machen. Als Amerikanerin ist sie meistens zu kühl und zu klug, um offen zu sündigen, aber um ihre Eitelkeit zu kitzeln und die Zeit zu tödten, geht sie bis an die äußerste Grenze des Erlaubten. Sie gleicht auch hierin der Französin, ist aber viel weniger naiv, viel weniger warmherzig, dagegen bedeutend raffinirter. Wer auch nur in Boardinghäuser hineingeblickt hat, weiß, wie corrumpirend sie von dieser Seite her in das Familienleben eingreifen. Es gilt dies vorzüglich von denen mittleren und halbniederen Ranges.

Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß es ausgezeichnete Ausnahmen giebt. Oft giebt es ja der Zufall, daß Persönlichkeiten zusammenkommen, die sich sehr bald zu harmonischer Geselligkeit zu ergänzen vermögen. Gewiß kennt mancher Leser jene prächtigen humoristischen Plaudereien von Oliver Wendell Holmes: The Autocrat, The Professor and the Poet at the Breakfast Table — Schilderungen der Charaktere, Gespräche und kleinen Ereignisse im Kreise einer Gesellschaft von „Boardern“. Sie geben das treueste Bild eines

Braun beantragte, daß die Kündigung auf Antrag des Reichstags zu erfolgen habe, und Abg. Bamberger die Concession mit dem 1. Januar 1891 erlöschen zu lassen. Der letztere Antrag wurde schließlich angenommen, und wurde auf Antrag Lasker sodann ein besonderer § aufgenommen, welcher den 2. Theil des § 41 (Rechte des Reichs bei Auflösung der Bank) enthält. Man trat hierauf noch in die Discussion von § 44 Einleitung und Nr. 1 in Verbindung mit den dazu vorliegenden Anträgen Bamberger und Varnbüler. Der Letztere beantragt, daß mit dem 1. Januar 1891 die Concession sämmtlicher Privatbanken erlöschen soll. — Das Mitglied des Preuß. Abgeordnetenhauses Geh. Justizrath Wachler, Director des Kreisgerichts zu Breslau, begeht morgen sein 50jähriges Amtsjubiläum. Seitens der liberalen Parteien des Abgeordnetenhauses ist dem verehrten Mann eine Glückwunschadresse übermittelt worden, welche über 100 Unterschriften trug. Der Jubilar gehört zu den ältesten und auf allen Seiten gleich beliebten Mitgliedern des Abgeordnetenhauses.

N. Berlin, 11. Jan. Bekanntlich beabsichtigt die Reichsregierung, die fürstlich Radziwill'schen Grundstücke in Berlin zu erwerben. Dem Reichstage ist darüber soeben eine Vorlage zugegangen, in welcher zu diesem Zwecke 6 Millionen Mark gefordert werden; die Mittel zur Deckung dieses Betrages und der Kosten des Kaufgeschäfts sollen aus dem verfügbaren Bestande der von Frankreich gezahlten Kriegskostenentschädigung entnommen werden. Aus den Motiven ist Folgendes zu erwähnen: „Die fortschreitende Entwickelung der Einrichtungen des Reichs und der wachsende Umfang der Aufgaben, welche seiner Verwaltung gestellt sind, bedingt mit Nothwendigkeit von Zeit zu Zeit eine Erweiterung der Centralbehörden und die Beschaffung neuer Geschäftsräume für dieselben. Seit 1868 ist kein Jahr vergangen, in welchem nicht entweder durch den Etat oder durch ein besonderes Gesetz zur Erwerbung von Grundstücken, oder zur Herstellung von Gebäuden für eine der obersten Reichsbehörden Geldmittel bewilligt worden wären. Das Bedürfniß der Vergrößerung des Grundeigenthums, welches das Reich in Berlin besitzt, wird sich noch auf längere Zeit immer von Neuem geltend machen, und da die Zahl der Grundstücke, welche sich nach ihrer Lage und sonstigen Beschaffenheit zur Errichtung von Dienstgebäuden für die obersten Reichsbehörden eignen, eine sehr beschränkte ist, so erscheint es rathsam, wenn ein allen Anforderungen völlig entsprechendes Privatbesitzthum zum Verkauf gestellt wird, dasselbe für das Reich zu erwerben, auch wenn augenblicklich sein Verwendungszweck sich noch nicht bestimmen läßt." Die Reichsregierung hat daher Betreffs der in Rede stehenden gegenwärtig grade verkäuflichen Grundstücke einen Kaufvertrag auf 6 Millionen Mark abgeschlossen. Derselbe soll jedoch erlöschen, wenn die Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags bis zum 1. Februar nicht erlangt ist. „Die beiden Grundstücke, deren Flächeninhalt zusammen 25,350,49 Quadratmeter beträgt, sind mit den darauf befindlichen Gebäuden im August 1874 von zwei gerichtlichen Sachverständigen auf einen Werth von 4,927,528,50 Mk. geschätzt worden. Der jetzt beanspruchte Kaufpreis übersteigt allerdings diese Taxe um etwas mehr als eine Million Mk., da indessen eine Ermäßigung desselben nicht zu erreichen gewesen ist, da ferner die beiden Grundstücke wegen ihrer Lage neben dem Terrain des Auswärtigen Amts und in der Nähe des Sitzes anderer Centralbehörden sich ganz vorzugsweise zur Verwendung für Reichszwecke eignen werden, da endlich der Uebergang dieser Immobilien in andere Hände deren spätere Erwerbung für das Reich unmöglich machen, oder sehr vertheuern würde, so dürften überwiegende Gründe dafür sprechen, die jetzt sich darbietende Gelegenheit zum Ankauf nicht unbenutzt zu lassen."

— Der Abg. v. Parczewski beantragt, daß der Reichstag beschließe, das Verfahren gegen den Abg. v. Donimirski, gegen welchen wegen Beleidigung des Kreisgerichts zu Thorn am 18. Januar cr. Termin ansteht, sistiren zu lassen.

— Wie die „Voss. Ztg." hört, ist vom hiesigen Stadtgericht in dem Arnim'schen Prozesse dem Staatsanwalt und dem Angeklagten eine Frist von 4 Wochen vom Tage der Behändigung des erstinstanzlichen Erkenntnisses an, zur Einreichung der Appellations-Rechtfertigung gewährt worden. Beim Kammergericht werden sonach voraussichtlich die Verhandlungen Ende Februar, spätestens aber im Laufe des Monats März stattfinden.

♀ Posen, 10. Jan. Bei Gelegenheit der jüngsten Stadtverordneten-Wahlen wurde die geringe Theilnahme der hiesigen Beamten an diesem politischen Acte mehrseitig vermerkt, zugleich trat aber eine anderwärts kaum verständliche Begründung dieser bedauernswerthen Passivität hervor, die darin bestehen sollte, daß der vor einem Jahre zusammengetretene Wahlverein alle freisinnigen deutschen Wähler zur Mitgliedschaft eingeladen, mithin die nicht freisinnigen ausgeschlossen habe, deren hier doch eine beachtenswerthe Zahl vorhanden sei. Wir haben es in der That mit einer sehr eigenthümlichen Erscheinung zu thun. Seit 8 Jahren arbeitet der Reichskanzler mit der liberalen Partei an dem Auf- und Ausbau des deutschen Reiches: zu allem, was das Ausland als unsere Auferstehung von einem langen tiefen Schlummer feiert, hat der Liberalismus den Anstoß gegeben; was sich vollzieht, sind die Hoffnungen unserer freiheitsgesinnten Väter, die Thaten eines sich fühlenden und mächtig, weil wohlhabend gewordenen freien Bürgerstandes und dennoch ein Beamtenstand, der im großen Ganzen sich zur neuen Zeit in einer mindestens passiven Opposition verhält, der namentlich dem Kammerwesen einen kaum zu versöhnenden Groll entgegenträgt, der einzelne seiner Mitglieder, sollten sie auch nur von einem liberalen Anhauche befallen sein, mit einem unzweideutigen Mißtrauen betrachtet und ihnen das Weiterkommen auf der Staffel der Beamtenhierarchie möglichst erschwert. Aus Beamtenkreisen hört man nur zu oft, daß es mit der Selbstverwaltung nichts auf sich habe — aber es scheint uns, als wenn ihnen die Ahnung vor den Folgen dieser liberalen Maßregel schon auf dem Herzen läge, als wenn diese es grade wäre, die die befremdliche Haltung von Männern, wenn auch unbewußt, hervorriefe, welche doch zumeist aus dem Bürgerstand hervorgegangen und Gelegenheit gehabt haben, dessen Tüchtigkeit kennen zu lernen. Man sollte auch meinen, daß solche stillschweigende Opposition nur bei Verwaltungsbeamten anzutreffen, daß die Richter vor allem — man denke nur an die von der Kreuz-Zeitung so sehr gefürchteten Kreisrichter — in einem andern Fahrwasser schwimmen müßten, allein Erziehung und die Gewohnheit an das gelehrte Recht wirken auch hier der neuen Zeit entgegen. Die Corps unserer Universitäten liefern recht respectable, manchmal sogar antediluvianische Reactionäre und der reiche oder überreiche Strom der neuern Gesetzgebung verstimmt manches einfache Gemüth. Auch das muß ertragen werden, aber der Bürgerstand hat alle Ursache, diese und ähnliche Erwägungen nicht unbeachtet zu lassen. Strebende Landräthe, junge Carriere-Macher, schwankende Gestalten, welche die Erfahrungen weder der Wissenschaft noch des Lebens für sich geltend machen können, sind nicht dazu angethan, uns in den Hafen der gesicherten und richtigen Entwickelung unseres innern Staatslebens hinein zu bringen. Abwehr ist geboten und sie kann am besten durch die Presse und das Vereinsleben vollzogen werden. Beide sind darum auch in gewissen Kreisen nicht in besonderer Gunst, und das ist ein Beweis für die Wahrheit unserer Bemerkungen. Daß übrigens der Beamtenstand nicht mit vollem Herzen den durchgreifenden Veränderungen unserer Zeit in Verwaltung und Gesetzgebung zugethan ist, weiß niemand besser als der Clerus, der protestantische wie der katholische, und die renitente Haltung desselben resultirt nicht zum wenigsten aus diesem Umstande. Anderwärts mag das wenig gefährlich sein, aber an exponirten Stellen, wie hier im Posen'schen, gewinnt es eine schwere Bedeutung und viele bekommen es satt, für andere die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Eines aber muß Freund und Feind der liberalen Partei zugestehen, sie verschmäht das Mittel der politischen Denunciation, der alle andern Parteien verfallen sind, und an diesen Früchten wird man sie erkennen.

Frankreich.

Paris, 12. Januar. Gestern Abend fand beim Seine-Präfecten im Luxembourg-Palaste ein Diner und später ein glänzender Empfang zu Ehren des Lordmayer von London statt. Fürst Hohenlohe, Lord Lyons und Fürst Orloff wohnten der Festlichkeit bei. Auch beim österreichischen Botschafter, Graf Apponyi, fand gestern eine zahlreich besuchte Soirée statt, auf welcher auch der Faubourg St. Germain stark vertreten war. Heute Abend dinirt der Lordmayor im Elysée und tritt morgen die Rückreise nach London an.

— Ein Pariser Correspondent der „Independance belge" schreibt, daß, wenn ein Cabinet Broglie-Fourtou an die Regierung gelangen sollte, die Mitglieder der äußersten Linken gegen die Kammerauflösung stimmen würden, da sie eine Wahlbeeinflußung fürchten. — Die „Patrie" sagt, die Situation sei so verwirrt, daß Mac Mahon an die Auflösung der Kammer denkt.

Spanien.

— In einem vom 5. Januar datirten Antwortschreiben auf die Mittheilungen des Minister-Präsidenten Canovas bestätigt der König Alfons alle Verheißungen, welche der Prinz Alfons in seinem Manifeste vom 1. December ausgesprochen. Er äußert den lebhaften Wunsch, daß sein Einzug in das theure Vaterland eine Bürgschaft des Friedens und der Einigkeit sein möge, und erklärt, alle vergangene Zwietracht vergessen, eine Zeit der wahren Freiheit anbahnen zu wollen, damit Spanien seine Größe und Wohlfahrt wieder erlange. Wenn nur dieser lebhafte Wunsch nicht auch in die Classe der frommen Wünsche gehört! Soll in der That alle vergangene Zwietracht vergessen werden, so darf gewiß nicht die Königin-Mutter auf den Boden Spanien's zurückkehren; ihr Erscheinen würde schlimme Erinnerungen wachrufen, ihre Anwesenheit voraussichtlich nur unheilvollen Einfluß auf die Entscheidungen ihres königlichen Sohnes ausüben. Und doch heißt es jetzt, daß die industriellen Körperschaften von Barcelona die Bitte an Isabella gerichtet hätten, ihren Aufenthalt in dieser Stadt zu nehmen. Wahrscheinlich ist dieses Gesuch von einer Clique alter Moderados ausgegangen; vielleicht auch ist es schon ein Fühler, ausgestreckt, um die öffentliche Meinung zu erproben. Andererseits heißt es, Isabella wolle die Insel Palma zu ihrem Wohnsitze wählen. Bliebe sie dort in der halben Selbstverbannung, so wäre die Sache nicht bedenklich; doch läßt sich annehmen, daß Palma nur eine Etappe zur Rückkehr nach Madrid wäre, und die letztere würde entschieden das Zeichen zu erbitterten Parteikämpfen werden. Schon jetzt soll das Verhältniß zwischen den echten alten Moderados, welche lieber die Mutter wieder auf dem Throne gesehen hätten als den Sohn, und den liberalisirenden Unionisten ein sehr gespanntes sein. Die Ersteren können sich nicht mit dem Gedanken versöhnen, daß in dem neuen Ministerium Leute sitzen wie Romero Robledo und Ayala, welche sich an der Revolution von 1868 betheiligt und die Königin-Mutter nebst der ganzen Familie mit dem herbsten Tadel und Schimpf überhäuft haben. Daß die Partei, welche jetzt an's Ruder gekommen ist, viel mehr werth sei als die Parteien, welche schon ausgewirthschaft haben, ist eben nicht anzunehmen; um seinen Thron zu behaupten, wird Alfonso XII. vor Allem danach trachten müssen, die Armee königstreu zu erhalten. Daß er diese Nothwendigkeit begreift, geht aus seinen Reiseanordnungen hervor, welche darauf berechnet sind, daß er recht viele große Paraden abnimmt; in Barcelona, Valencia, Madrid und darauf in Logronno wird er sich den bedeutendsten Garnisonen und Armeen des Landes ohne Verzug vorstellen.

Italien.

Rom, 8. Jan. Es wird nachträglich ein Circular des Ministers des Innern an die Präfecten bekannt, in welchem die von den Provinzial- und Communal-Comités veranstalteten Sammlungen zum Zwecke eines Pensionsfonds für General Garibaldi als mit den Gesetzen im Widerspruch stehend verboten werden. Das Circular erkennt den edlen Zweck an, nimmt aber das Recht, derartige National-Belohnungen zu ertheilen, für den Staat in Anspruch, betont die Pflicht der Regierung, derartige Belohnungen zu votiren, und weist auf die zu diesem Zwecke gemachten Kammervorlagen hin.

— Neapolitanische Blätter melden, daß fast alle jungen Leute aus Neapel, die in dem von Don Alfonso, dem Bruder des Don Carlos, kommandirten Theile der carlistischen Armee Dienste genommen hatten, wieder in ihre Heimath zurückgekehrt seien und fast einstimmig versichern, daß man die Sache des Don Carlos als eine verlorene ansehen müsse und zwar um so mehr, als es in sehr empfindlicher Weise an Geldmangel und der Sold der Truppen in sehr unpünktlicher Weise ausbezahlt werde.

England.

— Die englische Marine ist im letzten Quartale um drei allerdings nur unbedeutende Fahrzeuge vermehrt worden: den „Arab", eine Dampfschaluppe von 620 Tonnengehalt und mit drei Kanonen; die „Lily", ein ähnliches Schiff und das Ruderschiff „Pioneer", von 499 Tonnengehalt und für 6 Kanonen bestimmt. Befehl ist ertheilt worden, den Bau von vier neuen Schiffen in Angriff zu nehmen. Es sind dies der „Nelson" und „Northampton", zwei Dampfschrauben-Panzerschiffe von je 7323 Tonnengehalt und 6000 Pferdekraft, die je 12 Kanonen führen sollen; ferner zwei Schraubenschaluppen für je 6 Kanonen von je 124 Tonnengehalt und 900 Pferdekraft. Fünf Eisenpanzer sind jetzt im Bau begriffen: die „Fury", die vier Kanonen schwersten Kalibers zu tragen bestimmt ist, ein Panzerthurmschiff von 10,950 Tonnengehalt und 8000 Pferdekraft. (Dieses Schiff wird in kurzer Zeit für den Stapellauf fertig sein.) In Portsmouth wird der „Inflexible" gebaut, das ist ein Zwillingsschrauben-Eisenpanzer-Thurmschiff von 11,165 Tonnengehalt und 8000 Pferdekraft, das vier 38tönnige Kanonen tragen soll; in Chatham wird das Doppelschrauben-Eisenpanzerschiff „Superb" von 9400 Tonnengehalt und 8000 Pferdekraft gebaut; die Bewaffnung dieses Schiffes soll aus zwölf Kanonen bestehen und zwar aus zwei 25- und zehn 18tönnigen gezogenen Vorderladern; das Eisenpanzerschiff „Téméraire", das in Chatham gebaut wird, ist nur für acht Kanonen bestimmt und zwar vier 25- und vier 18tönnige Geschütze und wird einen Gehalt von 8415 Tonnen und 7000 Pferdekraft besitzen. Der „Shannon" soll gegen Ende dieses Jahres zum Stapellauf fertig sein. Sonst sind noch im Bau begriffen: ein Eisen-Truppendampfschiff von 2037 Tonnengehalt und 1300 Pferdekraft (soll im nächsten April fertig werden), drei Eisen-Schraubencorvetten von je 3932 Tonnengehalt und 5250 Pferdekraft für je 16 Kanonen bestimmt; sechs Schraubencorvetten für je 14 Kanonen und von 1864 Tonnengehalt und 2100 Pferdekraft; drei Schrauben-Kanonenboote von 420 Tonnengehalt und 360 Pferdekraft zum Tragen von je 4 Geschützen bestimmt; zwei Schleppdampfer von 491 und 457 Tonnengehalt und je 860 Pferdekraft und endlich sind seit sehr langer Zeit schon im Bau begriffen sechs Doppelschrauben-Kanonenboote für je ein Geschütz

— Die „Hour" vernimmt mit Befriedigung von den Verhandlungen, welche dem Sohne des Königs von Hannover die Erbfolge in Braunschweig sichern sollen. Das Königreich Hannover, sagt sie, wird nie wieder hergestellt werden und Preußen könnte auch die Rechtsansprüche des Königs von Hannover auf Braunschweig streitig machen, allein es ist offenbar politisch, die Fürsten, wie die Bevölkerungen in Deutschland zu versöhnen und das könnte kaum besser geschehen, als durch Beseitigung einer der großen Beschwerden vom Jahre 1866. Es ist natürlich nicht sehr wahrscheinlich, daß der König selbst sich zu einer solchen Verständigung herbeilassen würde, allein bei seinem Sohne liegen keine Hindernisse vor und wir hoffen, daß es ihm gestattet sein möge, die Erbfolge mit ihren unzweifelhaften Vortheilen und wenig drückenden Pflichten anzunehmen.

Danzig, 13 Januar.

* [Stadtverordneten-Sitzung am 12. Jan.] Vorsitzender Herr Commerzienrath Bischoff; der Magistrat ist durch die HH. Stadträthe Ladewig, Strauß, Meckbach und Haußmann vertreten. — Dem wissenschaftlichen Hilfslehrer am Gymnasium, Dr. Krupp, werden 7 ℛ 15 Sgr Umzugskosten bewilligt. — In dem Grundstück Schwarzes Meer No. 5 ist eine Einschränkung des Eigenthums und der Disposition eingetragen. Der Eigenthümer desselben hat die Löschung dieses Intabulats nachgesucht. Die Versammlung genehmigt die Löschung gegen die vom Magistrat mit dem Besitzer verabredete Abfindung von 10 ℛ — Der Ausschuß zur Aufstellung der Wahllisten für die ständigen Deputationen und Commissionen legt das von ihm entworfene Verzeichniß vor und empfiehlt die Annahme seiner Vorschläge. Die Versammlung wählt hiernach folgende HH. in die betreffenden Deputationen resp. Commissionen: 1. Allee- und Plantagen-Commission (6 Mitglieder): Bertram, Engel, Jorck, Otto, v. Sanden, Schottler. — 2. Armen-Directorium I. (8 Mitglieder): Berenz, Berger, Johanning, H. Krüger, Lohmeyer, Momber, Schmitt, Troeger. — 3 Bau-Deputation (17 Mitglieder): Berenz, Berger, Bergmann, Biber, Engel, Fischer, Glaubitz, Gronau, Hendewerk, Hoffmann, Hybbeneth, Linck, Prutz, Schwartz, Thiel, Behlow, Weinberg. — 4. Bibliothek-Curatorium (2 Mitglieder): Goldschmidt, Semon. — 5. Etats-Revisions-Commission (18 Mitglieder): Baum, Berenz, Biber, Breitenbach, Damme, Engel, Gibsone, Goldschmidt, Gronau, Klein, Mix, Otto, Petschow, Rodenacker, Schottler, Siedler, Steffens, Behlow. — 6. Feuerlösch-, Nachtwach- und Straßenreinigungs-Deputation (10 Mitglieder): Bertram, Friedrich, Jorck, Kämmerer, Laasner, v. Sanden, Skibbe, Schultz, Schwartz, Thiel. — 7. Forst- und Deich-Deputation (8 Mitglieder): Bertram, Breitenbach, Engel, Rodenacker, Liévin, Otto, Radewald, v. Sanden. — 8. Gasanstalts-Curatorium: a. Stadtverordnete (4 Mitglieder): Damme, Glaubitz, Hendewerk, Momber. b. Bürgermitglieder (2): Baumeister Bradts und Kaufmann G. Davidsohn. — 9. Kämmerei-Deputation (12 Mitglieder): Bertram, Biber, Bischoff, Engel, Gibsone, Goldschmidt, Hasse, Mix, Schottler, Steffens, Behlow, Weinberg. — Kassen-Curatorium (4 Mitglieder): Baum, Linck, Rodenacker, Behlow. — 11. Commission für die städtischen Kranken-Anstalten nebst Arbeitshaus: a. Stadtverordnete

---

sehr guten amerikanischen Boardinghauslebens, wie es in Wirklichkeit freilich selten ist.

Für den Fremden, der das Land kennen zu lernen sucht, ist natürlich nächst den Familienbekanntschaften ein Boardinghaus das beste Mittel, um einen Blick in das Privatleben der besseren Klassen zu gewinnen. Man wird auf einmal vielleicht mit einem Dutzend Menschen der verschiedensten Stellungen und Berufszweige bekannt, und bei dem leichten Umgang und der Lebhaftigkeit der Amerikaner verfehlt ein so unmittelbares Eintreten in einen geschlossenen Kreis niemals, sehr fruchtbar an Aufschlüssen aller Art über den Charakter, die Denk- und Handlungsweise des Volkes zu sein. Und man kann sich ja die Schichten wählen, jetzt mit Handwerkern, jetzt mit Kaufleuten, jetzt mit Aerzten, Anwalten, Beamten umgehen. Es ist dies ein unschätzbarer Vortheil, dessen wir in Deutschland, ja überhaupt auf dem Continent, entrathen müssen.

Die innere Einrichtung eines mittleren Boardinghauses ist derart, daß für ein geräumiges und gut ausgestattetes Gesellschaftszimmer (Parlour), einen ebenfalls geräumigen Speisesaal und für eine Masse kleinerer kahler Zimmer gesorgt ist, in welchen die Boarder wohnen. Unter einem Dutzend Zimmer sind aber nur zwei oder drei richtige Stuben, in denen man sich bewegen, leben, arbeiten kann, während der Rest aus Schlafkämmerchen besteht. Man nimmt an, daß für die Meisten der gemeinsame Parlour zum Aufenthalt genügt, und giebt die Stuben den Familien oder denen, die besonders anspruchsvoll sind. Daß zahllose Menschen, die oft nicht ungebildet sind, sich Jahre hindurch auf diese Art ohne eigentlich wohnliches Zimmer durch's Leben schleppen, würde mir nicht glaublich sein, wenn ich es nicht selbst so oft gesehen. Freilich kann nur das tolle, verblendende Jagen nach Geld und Stellung, das hier so Vielen die jungen Jahre zu einer beständigen Fieberzeit stempelt, diese Entbehrung begreiflich machen. Scheint doch ein behagliches Stübchen der primitivste, natürlichste Luxus, dem sich eine gesunde Natur hingeben kann, die allein im Leben steht! Bei Mädchen und Frauen muß diese Entbehrung natürlich den häuslichen Sinn noch tiefer drücken, als er durch Erziehung und Sitte schon steht. Es werden auf diese Art die Schaunaturen ausgebildet, deren Leben in der Oeffentlichkeit (sei es auch nur des Parlours und der Straße) aufgeht, und hinter deren Flitter und Gescheine die Kämmerlein des Herzens so leer, öde und kalt sind, wie ihre Wohnkammer.'

Morgens ruft eine Glocke zum Aufstehen und eine Stunde darauf (in den besseren Häusern natürlich später als in denen, wo Arbeiter boarden; in den letzteren frühstückt man um 6 und rasch) zum Frühstück. Einer kommt früher, der andere später, man liest die Morgenblätter, die hier so gut wie das Brod zum Frühstück gehören, und wer nichts zu thun hat, bleibt sitzen und plaudert. Man ist allgemein gesprächig und an Stoff fehlt es bei dem bewegten Leben nie. Auch bemerkte ich bis jetzt fast ausnahmlos, daß der Amerikaner mit Anstand zu disputiren versteht. Er läßt dich ausreden und überschreit nicht. Sein, wo vorhanden, von Natur klarer Verstand wird, wenn auch vielleicht mehr im Leben als in der Schule, zu klarem Denken erzogen, denn gesunder Menschenverstand ist ihm das wünschbarste aller geistigen Güter. Schon in den Schulen haben sie Debattirclubs und das Parteileben macht tolerant gegen verschiedenste Ansichten. Ich erinnere mich, daß Bayard Taylor in einer seiner Reiseschriften über die Schwierigkeit klagt, mit Deutschen über politische Dinge zu disputiren, und begreife ihn recht wohl, denn ich empfand im häufig wechselnden Umgang mit Deutschen und Amerikanern, daß die meisten unserer Landsleute von diesen hierin lernen könnten; sie lassen in ihren Schlüssen sowohl als in ihrer Redeweise dem „Gefühl", das manchmal grob wird, einen gefährlichen Spielraum."

Des Morgens hat man das einfache Frühstück nach englischer Art: Beefsteak, Eier, Schinken u. dergl., nur ist das Getränk viel seltener Thee als Kaffee, den man in den Vereinigten Staaten überall in guter Qualität bekommt. Das Mittagessen ist nur ein Lunch, wo man spät frühstückt; es wird aber ein vollständiges Mahl nach deutscher Sitte, wo das Frühstück etwa um 6 oder 7 Uhr eingenommen worden. In den größeren Städten ist es Sitte, daß die Geschäftsleute in irgend einem Restaurant in der Nähe ihres Geschäftslocales lunchen, da es zu viel Zeit nehmen würde, zur Wohnung zu kommen. Aber am Abend findet sich die Gesellschaft vollständig zusammen und es wird dann um 6 Uhr eine Art zweiten Mittagessens eingenommen, das vom Abendessen nichts als den Thee oder Kaffee hat, im Uebrigen aber auf vollständige Sättigung eines starken Appetites berechnet ist. Nach dem Abendessen ziehen sich Damen und Herren, die nicht ausgehen, in den Parlour zurück, der leider nie, selbst im ärmlichen Hause nicht, des Claviers entbehrt. Sind jüngere Leute beisammen, so kann man mit großer Sicherheit darauf rechnen, daß sie das Tanzbein schwingen werden. Mit 365 Mal im Jahre bekommen sie nicht genug und tanzen selbst bei Tage zu irgend einer Zeit, wann es sie ankommt. Im Sommer sitzt die Gesellschaft am Abend vor der Hausthür auf der Treppe, und diese gemischten, meist zahlreichen Gruppen vor den Häusern sind eine der charakteristischen Staffagen amerikanischer Städte an Sommerabenden.

So leben diese Leute oft Jahrzehnte und lassen selbst ihre Kinder im Boardingshaus aufwachsen. Sie haben vielleicht von Anfang an den Plan gehabt, nur zu bleiben, bis sie so und so viel Tausend Dollars erworben haben und ein eigenes Haus machen können. Das Geld ist gekommen und wieder gegangen, und wenn es am Ende reichlicher zufloß und genug gewesen wäre, sind die Menschen müd und stumpf geworden, haben den Segen einer eigenen Häuslichkeit zu schätzen verlernt und schleppen ihr Leben lieber in der trostlosen Gewöhnung fort. Wie es in den Gemüthern der Kinder aussieht, denen der Parlour und das Schlafzimmerchen das Elternhaus ersetzen muß, ist leicht zu begreifen. Bei allen Reizen, die das Boardinghausleben für den flüchtig Vorübergehenden hat, wird ihm nur zu bald klar, daß es als eine der vornehmsten Pflanzschulen der ehrfurcht- und gemüthloser, frechen und egoistischen Naturen gelten mag, an denen Amerika leider überreich ist.

(2 Mitglieder): Berenz, Gibsone. b. Bürgermitglieder (3): Gerz, Merschberger, M. Steffens. — 12. Leihamts-Curatorium (3 Mitglieder): Laasner, Reichenberg, Siedler. — 13. Militär-Familien-Unterstützungs-Commission (15 Mitglieder): Berenz, Friedrich Hein, Hendewerk, Hoffmann, Hohnfeld, Hybbeneth, Johanning, Kämmerer, H. Krüger, Rompeltien, Semon, Skibbe, Thiel, Wallenberg. — 14. Rechnungs-Abnahme-Commission (14 Mitglieder): Baum, Berenz, Bernicke, Gibsone, Glaubitz, Hein, Jorck, Kirchner, Momber, Rodenacker, Röckner, Siedler, Tröger, Wallenberg. — 15) Sanitäts-Commission (4 Mitglieder): Lievin, Piwko, Semon, Wallenberg. — 16 Servis-Deputation (6 Mitglieder): Bernicke, Friedrich, Klein, Laasner, Petschow, Prutz. — 17. Viehmarkts-Commission (2 Mitglieder): Gronau, Petschow. — 18. Wasser-Deputation: a. Stadtverordnete (3 Mitglieder): Hohnfeld, Radewald, Skibbe. b. Bürgermitglieder (3): Ollendorf, Rothenberg, Stiddig. — 19. Wohnungssteuer-Deputation: a. Stadtverordnete (12 Mitglieder): Bergmann, Bernicke, Friedrich, Hein, Hoffmann, Klein, F. W. Krüger, Reichenberg, Röckner, Rompeltien, Schmitt, Schultz. b. Bürgermitglieder (10): Th. Barg, R. Block, R. v. Dühren, C. Eschert, A. Hamm, A. W. Jantzen, Ottom. Kämmerer, G. Kraatz, Rung, Schultz (Jäschkenthal).—

Etat der Gasanstalt pro 1875. (Das Referat wird vom Herrn Vorsitzenden verlesen.) Nach dem Etatsproject betragen die Einnahmen: A. 1) für Leuchtgas 258,000 Rℓ, 2) für Gasmessermiethe 8100 Rℓ, 3) für Nebenproducte 76,800 Rℓ, 4) für Theer 11,900 Rℓ, 5) für Ammoniakwasser 6300 Rℓ, 6) für Privateinrichtungen 12 000 Rℓ, 7) ad extraordinaria zur Abrundung 700 Rℓ, in Summa 373,800 Rℓ. — B. Die Ausgaben: 1) Besoldungen 9557 Rℓ, 2) Arbeitslöhne für den Betrieb 34,000 Rℓ, 3) Löhne der Laternenanzünder 11,100 Rℓ, 4) an Abgaben 2252 Rℓ, 5) an Materialien, für Steinkohlen 208,250 Rℓ und 960 Rℓ, zur Gasreinigung 1200 Rℓ, für Petroleum &c. 5100 Rℓ, 6) Unterhaltungskosten der Gebäude, Apparate &c. 53,850 Rℓ, 7) für Privateinrichtungen 10,800 Rℓ, 8) Remissionen 1800 Rℓ, 9) Beiträge zur Krankenkasse 600 Rℓ, 10) ad extraordinarium 1530 Rℓ 90 ₰; Summa der Ausgaben 341,000 Rℓ. — Zu Tit. 5. (für Ammoniakwasser 6300 Rℓ) empfiehlt die Commission, sich für Aufhebung des unerfüllbaren Contracts mit Dr. Bernhardy in Staßfurt zu entscheiden, um einen aussichtslosen Prozeß zu vermeiden und nur die nach Aufhebung dieses Contractes zu erwartende Einnahme mit 2400 Rℓ im Etat zu belassen, also 3900 Rℓ abzusetzen, die Einnahme somit auf 369,900 Rℓ festzustellen; gegen die Ausgabe hat die Commission nichts einzuwenden.

Ferner stellt die Etatscommission den Antrag: Den Magistrat um Erwägung zu ersuchen, ob nicht den größeren Gas-Consumenten ein angemessener Rabatt zu gewähren sei. Hr. Stadtrath Haußmann erklärt, daß der Magistrat diesen Punkt bereits berathen, aber davon Abstand genommen habe, weil er der Ansicht sei, daß gerade die größeren Consumenten eher ohne Rabatt bestehen könnten, als die kleineren. Herr Steffens ersucht die Versammlung, die Resolution der Etats-Commission aufrecht zu erhalten und Herr Biber beantragt, zu derselben folgenden Zusatz zu acceptiren: Der Magistrat solle zugleich in Erwägung ziehen, ob die allgemeine Ermäßigung der jetzigen Gaspreise zweckmäßig wäre. Herr Röckner ergänzt die beiden Anträge dadurch, daß er den Magistrat um schleunigste Beschlußfassung über dieselben ersucht. Herr Berenz möchte nicht nur den größeren Gasconsumenten, sondern auch den mittleren einen Rabatt gewähren; anderwärts bestehen bestimmte Sätze, von welchen ab steigernd Rabatt bewilligt wird; in Königsberg wird nichts für den Gebrauch der Gasmesser bezahlt, auch in Stettin sind billigere Bedingungen. Herr Dr. Piwko wünscht, daß eine gemischte Commission Vorschläge über Rabatt und Ermäßigung mache. Herr Dr. Liévin hält es für das Richtige, die betreffenden Anträge zunächst dem Magistrat zu überweisen, der dann mit seiner Fachcommission (dem Gascuratorium) darüber berathen und dann Vorschläge machen werde. Herr Steffens will durch die Etatscommission über die Angelegenheit Bericht erstattet haben. Hr. Damme findet es sonderbar, daß man, anstatt die Sache vor die Verwaltung, d. h. vor den Magistrat und das Gascuratorium zu bringen, sich an eine besondere Commission wenden wolle, die darüber berathen sollte. Hr. Biber bestreitet, daß mit Einsetzung einer besonderen Commission dem Gascuratorium ein Mißtrauensvotum gegeben werde, es liege eine einfache Geldfrage vor; das Curatorium glaube, durch hohe Preise der Commune zu nützen, er glaube aber, gerade durch ermäßigte Preise werde ein größerer Vortheil erreicht. Die Versammlung erhebt den Antrag der Etatscommission mit den Amendements der HH. Biber und Röckner zum Beschluß.

Etat über den Fonds der Wasserleitung und Canalisation pro 1875. Referent Hr. Klein. Das Etatsproject wirft aus: Einnahme (Ordinarium): 1) Wasserzins 105,003 Rℓ, 2) Wassermessermiethe 1050 Rℓ, 3) Insgemein 300 Rℓ; (Extraordinarium): Zahlungen aus dem Depositorium zur Erweiterung des Netzes 9000 Rℓ. Zusammen Einnahmen 115,353 Rℓ. — Ausgabe (Ordinarium): 1) Pacht für die Benutzung der Quellen in der Stangenwalder Forst 15 Rℓ 20 ₰, 2) Gehälter 7783 Rℓ, 3) Unterhaltung des Röhrennetzes 4500 Rℓ, 4) für Wassermesser 1500 Rℓ, 5) Remissionen 600 Rℓ. Extraordinarium wie Einnahme 9000 Rℓ, Summe der Ausgaben 23,403 Rℓ. Die Commission empfiehlt die Annahme des Projects und die Versammlung stellt den Etat in vorstehender Weise fest. — Die Position im Extraordinarium: „Zur Erweiterung des Netzes 9000 Rℓ", giebt Hr. Dr. Liévin Gelegenheit, es zu rügen, daß der Magistrat, der als Gesetzgeber die Canalisirung obligatorisch gemacht, und seine Gesetze doch vor Allem selbst respectiren müsse, in dem der Stadt gehörigen Grundstücke Sandgrube 14 (früher Rathke, jetzt Rabe) bis heute noch keine Canalisirung eingeführt habe, angeblich weil das Anschlußrohr etwas zu entfernt liege. Wenn man sich den möglichen Fall denke, daß morgen ein Käufer für das Grundstück sich fände und die städtischen Behörden bereit seien, es zu verkaufen, so werde der betr. Käufer doch gewiß die Zumuthung energisch zurückweisen, daß er für Canalisirung sorgen müsse. Herr Stadtrath Meckbach erwidert, daß der Magistrat über diese Sache schon berathen habe; das qu. Grundstück liege so frei, daß der Mangel einer Canalisation in sanitätlicher Hinsicht nicht gefährlich sei. Eine Canalisirung des weitläufigen Grundstücks wäre mit enormen Kosten verbunden. Hr. Meckbach erklärt dann auf besondern Wunsch des Hrn. Dr. Liévin, daß der Magistrat allerdings seine Verpflichtung anerkenne, dem bestehenden Gesetze, welches Canalisirung vorschreibe, nachzukommen; wenn aber, wie hier, die Vortheile einer solchen Einrichtung so außer allem Verhältniß zu dem Kostenaufwande ständen, so scheine es doch gerechtfertigt, die Frage einer eingehenderen Erörterung zu unterziehen.

Etat der Stadtbibliothek pro 1875. Referent Hr. Klein. Der Entwurf weist nach: Einnahme. A. Fonds der Stadtbibliothek 1) Zinsen 2675 Rℓ, 2) Zuschuß aus der Kämmereikasse 1050 Rℓ, 3) außerordentliche Einnahme 21 Rℓ, Summa 3746 Rℓ. B. Fonds zur Unterhaltung des Gebäudes und zwar Capitalzinsen 781 Rℓ, Summa der Einnahme 4527 Rℓ. — Ausgabe. 1) Besoldungen 1950 Rℓ, 2) zum Ankauf von Büchern 1290 Rℓ, 3) für den Buchbinder 300 Rℓ, 4) für Heizung &c. 206 Rℓ, 5) Fonds zur Unterhaltung des Gebäudes 781 Rℓ. Summa der Ausgabe 4527 Rℓ. Die Annahme des Entwurfs wird empfohlen. Die Commission wünscht noch die früher schon angeregte Erwägung des Magistrats: ob das Stiftungsvermögen für das Bibliothekgebäude nicht auch für die Bibliothek selbst Verwendung finden kann. Herr Stadtrath Strauß giebt heute dahin Auskunft: Hr. Bürgermeister Dr. Lintz habe nach sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse gefunden, es sei stiftungsmäßig festgestellt, daß die Revenüen aus dem Stiftungsvermögen nicht für die Bibliothek selbst verwendet werden dürfen. Herr Commerzienrath Goldschmidt fügt erläuternd hinzu, daß bei Einführung des neuen Statuts im Jahre 1864 die genaue Untersuchung der Verhältnisse ergeben habe, daß über die Verwendung des Stiftungsvermögens bestimmte Vorschriften existirten, von welchem nicht abgewichen werden dürfe. — Die Versammlung stellt hierauf den Etat, wie vorstehend, fest.

Servis-Etat pro 1875. Referent Hr. Schottler. Das Project wirft aus: Einnahme. 1) Garnisonservis 18,936 Rℓ, 2) Extraservis 876 Rℓ, 3) Vorspannkosten 408 Rℓ, 4) Stallmiethe 3816 Rℓ, 5) Extraordinarium 45 Rℓ. Summe der Einnahme 24,081 Rℓ. Ausgaben. 1) Gehälter 1500 Rℓ, 2) Garnisonservis 39,936 Rℓ, 3) Extraservis 2673 Rℓ, 4) Vorspannkosten 995 Rℓ, 5) Stallmiethe 9158 Rℓ, 6) Extraordinarium 120 Rℓ. Summa der Ausgabe 54,382 Rℓ. Der Etat wird nach diesen Sätzen festgestellt.

Etat für den Deich- und Uferbau pro 1875. Referent Hr. Schottler. Gegen des Etatsproject, welches folgende Ausgaben nachweist: 1) Besoldungen und Reisekosten 120 Mk, 2) zum Ankauf von Baumaterialien 5036 Mk., 3) Diäten der Deichbeamten 24 Mk, zusammen 5180 Mk., findet die Commission nichts zu erinnern und wird der Etat wie vorstehend festgestellt.

Schuletat pro 1875. Referent Herr Professor Tröger. Nach dem Project betragen die Einnahmen: 1) vom Gymnasium rund 45,875 Rℓ, 2) von der Petri-Realschule 39,408 Rℓ, 3) von der Johannis-Realschule 39,079 Rℓ, 4) von der höhern Töchterschule 19,842 Rℓ, 5) von der Mittelschule der Rechtstadt 5277 Rℓ, 6) von der Katharinen-Mittelschule 7765 Rℓ, 7) von der Mittelschule zu Neufahrwasser 779 Rℓ, 8) von den Elementarschulen 16,542 Rℓ, 9) vom Turnwesen 237 Rℓ, in Summa 174,798 Rℓ. — Ausgaben: 1) für das Gymnasium rund 59,339 Rℓ, 2) für die Petri-Realschule 53,383 Rℓ, 3) für die Johannis-Realschule 56,245 Rℓ, 4) für die höhere Töchterschule 22,398 Rℓ, 5) für die Mittelschule der Rechtstadt 8839 Rℓ, 6) für die Katharinen-Mittelschule 9880 Rℓ, 7) für die Mittelschule in Neufahrwasser 3615 Rℓ, 8) für die Elementarschule 206,971 Rℓ, 9) von Zuschüssen für andere Schulen 8167 Rℓ, 10) für das Turnwesen 5130 Rℓ, 11) für die Schulen im ländlichen Territorium 1053 Rℓ, 12) für das Extraordinarium 11,920 Rℓ. Summa der Ausgabe 446,941 Rℓ. Die Commission empfiehlt die Einnahme auf 174,798 Rℓ festzustellen, dagegen beim Ausgabe-Etat hinzuzusetzen: 1) die für 7 neu zu creirende Lehrerstellen nothwendige Summen von 12,600 Rℓ, 2) die dem Hauptlehrer Staberow bewilligte Zulage von 75 Rℓ und 3) die bereits für den Heizer bei der Schule der Außenwerke bewilligten 300 Rℓ, somit die Ausgaben auf 459,916 Rℓ festzustellen. Ferner sollen die vom Magistrat in seinem Erläuterungsbericht beantragten Erhöhungen verschiedener Positionen, welche im Etatsproject bereits enthalten sind (zusammen 585 Rℓ) bewilligt werden. Der Etat wird schließlich nach vorstehenden Sätzen festgestellt (Ueber die Debatte bringen wir Ausführlicheres im Abendblatt.)

Die mit Beginn dieses Jahres der Stadtgemeinde übertragene Einziehung der Klassensteuer und die in Folge dessen eingetretenen Aenderungen unserer eigenen Steuerverwaltung machen eine Vermehrung des Kassenpersonals, sowie der Einsammler und Executoren zum unabweislichen Bedürfniß. Die Klassensteuer soll vierteljährlich eingezogen werden. Da die Communalsteuer jetzt in Form von Zuschlägen zur Klassen- resp. Einkommensteuer erhoben wird, so ist auch deren vierteljährige Einziehung geboten, in Stelle der bisherigen halbjährigen. Die Einziehung erfolgt im Schlußmonat jedes Quartals, muß aber auch in diesem Monat, einschließlich der Executionen, beendet werden. In gleicher Weise soll künftig auch die Gebäudesteuer nebst 75% Communalzuschlag und die Gewerbesteuer erhoben werden; es sind demnach in je einem Monat die Vierteljahrsbeträge folgender Steuern einzuziehen: 1) der Klassensteuer und der Communalsteuer mit resp. 16,000 und 80,000 Rℓ = 96,000 Rℓ, 2) der Gebäudesteuer und des Communalzuschlags mit rund 20,000 Rℓ, 3) der Gewerbesteuer mit rund 11,000 Rℓ, zusammen vierteljährlich also ca. 127,000 Rℓ. Für die Einziehung selbst schätzt Magistrat, daß 3 Einsammler und 2 Executoren angenommen werden müssen. Für die Besoldung schlägt Magistrat vor: 1) für den ersten Gehilfen, der zum Theil mit eigener persönlicher Verantwortung den Buchhalter vertreten und eine Caution von 300 Rℓ zu bestellen haben soll, jährlich 600 Rℓ, 2) für den 2. Gehilfen den Durchschnittsbetrag der fixirten Remuneration der Bureaugehilfen, jährlich 450 Rℓ, 3) für 3 Einsammler, außer ihrem Antheil an der Erhebungs-Tantième, je jährlich 120 Rℓ, zusammen 360 Rℓ, 4) für 2 Executoren, außer den ihnen zu belassenden Executionsgebühren und resp. der Erhebungs-Tantième, jährlich je 180 Rℓ, zusammen 360 Rℓ, in Summa 1770 Rℓ. Magistrat ersucht um Bewilligung dieser Summe zunächst für dieses Jahr. Die qu. Beamten und Gehilfen werden nur provisorisch unter Vorbehalt 4wöchentlicher Kündigung engagirt. Ersatz für die obigen Ausgaben und für die Kosten, welche die Veranlagung der Staats-Klassensteuer verursacht, ist in der Tantième von dem Brutto-Ertrage der Klassensteuer à 6 % zu finden und wird die desfallsige Einnahme in diesem Jahre ca. 3800 Rℓ betragen. Nach längerer Debatte (die wir folgen lassen) wird die Magistratsvorlage abgelehnt, dagegen werden auf Antrag des Herrn Goldschmidt dem Magistrat zu dem in der Vorlage genannten Zwecke 1500 Rℓ zur Disposition gestellt.

In der darauf folgenden geheimen Sitzung wird zum Bezirksvorsteher in Neufahrwasser Herr Rentier Braun gewählt und demselben, wie seinem Vorgänger, eine Amtsunkosten-Entschädigung von 120 Rℓ jährlich bewilligt. — Der Handelsminister hat sich endlich damit einverstanden erklärt, das Gehalt des Directors der Prov.-Gewerbeschule, Hrn. Grabo von 1200 auf 1400 Rℓ zu erhöhen. Die Versammlung bewilligt die Hälfte der Erhöhungssumme — die andere Hälfte hat der Staat zu zahlen — vom 1. Januar 1875 ab.

S. (Gartenbau-Verein) In der Sitzung am 7. Dezember 1874 fand die Wahl des Vereins-Vorstandes pro 1875 statt: Es wurden gewählt die Herren Hauptmann Schondorff zum Vorsitzenden, A. Rathke, Stellvertreter, Raymann, Schriftführer, Ehrlich, Stellvertreter, Engler, Schatzmeister, Mehner Stellvertreter, A. Lenz, Bibliothekar. Zu Ende März soll eine Blumen- und Pflanzen-Ausstellung veranstaltet werden. Als Ausstellungslokal werden die unteren Säle des früheren Franziskaner-Klosters vom Magistrat erbeten werden. Herr Schondorff sprach hierauf über Cultur der Preißelbeer-Arten, von denen die neue nordamerikanische Art: Vaccinium macrocarpum, durch reichlichen Ertrag, Wohlgeschmack und leichtes Gedeihen im cultivirten Torfboden besonders zu empfehlen ist, und im nördlichen Amerika als Cranberry einen recht bedeutenden Handelsartikel bildet. Sie gewährt dort einen Rein-Ertrag von 300 Rℓ und mehr pro Morgen. Die Pflanze läßt sich leicht durch Theilung der wurzelnden Zweige vermehren und liefert vom 2. oder 3. Jahre ab ungemein reiche Erträge. Im Winter soll der Pflanze ein vollständiges Unterwassersetzen von 1 bis 2 Fuß Höhe sehr zuträglich sein, obgleich das nicht Bedingung ist. In unsern Waldungen existiren torfige Stellen in Menge, auf denen Porst, kümmerliche Erlen, Birken und Kiefern dürftig gedeihen und keinen Ertrag gewähren. Diese Plätze sind besonders zum Anbau der Pflanze geeignet und noch mehr die großen Torfmoore, welche ganze Quadrat-Meilen bei Gedingen, Putzig, Starzin, Brück &c. einnehmen. Hr. Schondorff ist bereit, die Anschaffung dieser Pflanze von Berlin &c. zu vermitteln und würde hier zur Stelle das Dutzend Pflanzen 3 Rℓ kosten. — Der Vorsitzende sprach ferner über die Kultur von Orangen, Lorbeeren und einer großen Zahl immergrüner Gehölze, die unsere Kalthäuser durch ihr dunkelgrünes Laub schmücken und besonders zur Dekoration in Treppenhäusern, Sälen, sowie im Sommer in der nächsten Umgebung der Villen zu verwenden sind. Für größere Orangenbäume ist es besonders wichtig, die Basis des Stammes und der freistehenden, dicken Wurzelanfänge beim Verpflanzen nicht mit Erde zu bedecken, so daß dieselben beim häufigen Begießen im Sommer nur ganz mäßig benetzt werden, dagegen dahin zu trachten, daß die an den Kübel sich anlegenden Wurzelspitzen, die eigentlichen Ernährer der Bäume, und die angrenzenden Erdschichten, im Sommer hinreichend feucht erhalten werden. Bei allen großblättrigen, immer grünen Topfbäumen, ist mit dem besten Erfolg als Erdmischung beim Pflanzen zu verwenden: ⅓ beste Lauberde, ⅓ Torferde und ⅓ lehmige Rasenerde, oder die Oberfläche von den besten Weizen-Aeckern, wie selbige in der in der Umgegend von Danzig vorkommenden Tertiär-Formation sich in bester Güte als schwarzer Letten findet, in größerer Ausdehnung beckenartig zu Tage tretend, bei Subkau, Rauden, Sprauden, Janischau &c. Die Monatsprämie wurde zwei schönen Exemplaren Epiphyllum truncatum zuerkannt, von Herrn Commercienrath Böhm eingesandt.

In der Sitzung des Vereins am 4. Januar wurde beschlossen, das Stiftungs-Fest unter Zuziehung der Familien der Vereins-Mitglieder und einzuführender Gäste, im Laufe des Februar zu feiern. Für Arrangements und Decoration eines Saales wurden die Mittel bewilligt und eine Commission zur Ausführung der besprochenen Anordnungen bestimmt. Der Vorsitzende Hr. Gart.-Insp. Schondorff gab demnächst eine Uebersicht der Leistungen des Vereins pro 1874, wobei der schönen Ausstellung beim Stiftungsfest und der Obst-Ausstellung im October in Oliva, sowie der mannigfachen belehrenden Vorträge und Excursionen in der Sommerzeit gedacht wurde. Derselbe referirte ferner über eine zur Kultur zu empfehlende, in Deutschland und auch in Ostpreußen ab und zu in Nadel-Waldungen bemerkte Varietät der Rothtanne Abies excelsa Ver. virgata, die durch eigenthümlichen Habitus sich kennzeichnet, indem eine Verästelung nur in geringem Grade stattfindet und die wagerecht nach allen Seiten quirlförmig von dem Stamm sich ausbreitenden, schlangenförmig sich windenden, selbst überhängenden Zweige, einen auffallenden Anblick gewähren und die deutsche Benennung Schlangenfichte rechtfertigen. Diese Variation ist von Professor Caspary nach wildwachsenden Exemplaren beschrieben und abgebildet und bereits in einzelnen Gärten angepflanzt, so auch im botanischen Garten zu Königsberg. Ein besonders schönes Exemplar befindet sich im Schloßgarten zu Reinhardsbrunn in Thüringen. — Der Vorsitzende hat in Zoppot in einem Privatgarten auf Wiesengrund erbaute Gewächshäuser im Spätherbst besucht, wo die nicht zusammenhängende Lage derselben, der geringe kubische Raum jedes einzelnen Häuschens, sowie die, wenn auch nur geringe Versenkung des Fußbodens derselben, unter dem Niveau des umgebenden Terrains, ihm für die Pflanzencultur manche Bedenken aufsteigen ließen. Da nun Klagen über Stocken und Fäule der darin gepflegten Pflanzen ihm bekannt wurden, so gab dies Veranlassung, über verschiedene Bedingungen beim Neubau von Gewächshäusern zu sprechen. Bei nassem Boden ist eine Versenkung des Gewächshauses unzulässig, weil dadurch die Atmosphäre im Hause feuchter wird, und die Gewächse in den trüben Herbst- und Wintertagen leicht faulen und stocken. Die Anlage der Heizung wäre noch tiefer zu legen, wodurch dieselbe stets naß bliebe, also das Verbrennen des Heizmaterials erschwert und der Zug in den Heizcanälen vermindert wird. Dem Eindringen der Kälte durch die Umfassungsmauern ist durch einen Umsatz von Laub &c. entgegen zu wirken, oder durch einen hohlen durchgehenden Raum in den Mauern zu verhüten. Vor Allem ist für hinreichende Lüftung jedes Fensters, nach oben hin, Sorge zu tragen, und auch längs aus, an der Basis der Häuser, sind verschließbare Oeffnungen anzubringen, die hin und wieder, besonders in der Nähe der Feuerung, als eiserne Röhren den Heizcanal durchsetzen und die durchstreichende Luft erwärmen und so bei jeder Witterung die Erneuerung der verdorbenen Luft möglich machen. Aber auch die Größe des Hauses ist bei Frostwetter nicht gleichgültig, weil durch Erfahrung feststeht, daß z. B. ein Gewächshaus von 4 oder 6 Fenstern Front gerade so viel kostet an Heizmaterial, als ein dergl. von 12—15 Fenstern Front. Ein Heizcanal von 18—26 Meter Länge wirkt viel kräftiger als ein solcher von 5—8 Meter, weil die Feuerungshitze zu früh in den Schornstein tritt, also nicht ausgenutzt verloren geht, er müßte denn in 2- oder 3-fachen Lagen über einander construirt sein, und da ist denn ein häufigeres Heizen nöthig, weil das Gedeihen vieler Pflanzen nur einen geringen Wärmegrad bedingt, der in einem geringeren kubischen Raum auch schneller auskühlt, also öfters erneuert werden muß. — Der Herr Vorsitzende nannte noch eine Anzahl schönblühender Gewächse, die jetzt in den Warmhäusern des Kgl. Gartens zu Oliva blühen: die in Form und Größe eines Kranichschnabels blühende Strelitzia reginae, mit schön orangefarbigen langen Blumenblättern, geziert mit einem Busch dunkelblauer blattartiger Nectarien, die leuchtend mennigfarbigen Euphorbia splendens und E. pulcherrima, blaue Ageratum, weiße Eupatorium Weinmanni, rothe Begonia Ingrumi, fuchsioides, prestoniensis, ziegelrothe Gesneria Deppic und die zierliche Manettia bicolor mit rother, röhriger Blumenkrone und gelbem, umgebogenem Saum, die blaue, köstlich duftende Franciscea latifolia und mehrere eigenthümlich gestaltete Orchideen. — Für ein Sortiment schöner gefüllter Primula chinensis wurde Herrn Bauer die Monatsprämie ertheilt.

Graudenz, 11. Jan. Die städtischen Behörden hatten beschlossen, vor der Abreise des letzten Commandanten der Festung Graudenz, des Generalmajors Hrn. Hahn v. Dorsche, demselben eine Adresse zu überreichen. Gestern Mittag fand die Ueberreichung derselben durch eine Deputation im Commandanturgebäude der Festung statt. Die Adresse wirft einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung der Festung Graudenz, giebt dem Bedauern der Bürgerschaft über das Eingehen der Feste Ausdruck und hebt schließlich hervor, in welchem hohen Grade Hr. Hahn v. Dorsche, welcher zu drei verschiedenen Perioden seines Lebens in Graudenz gelebt hat, durch seine Leutseligkeit und seine Theilnahme für die Angelegenheiten der Stadt alle Herzen gewonnen habe. Nachdem Hr. Bürgermeister Pohlmann die Adresse verlesen, dankte Hr. v. Hahn in bewegter Weise für diesen Ausdruck der Sympathie, indem er sagte, daß es stets sein lebhafter Wunsch gewesen sei, den Einklang zwischen Bürgerschaft und Militär zu fördern; auch versicherte er, daß er mit schwerem Herzen von Graudenz, das ihm lieb geworden sei, scheide. Heute Abend findet zu Ehren des Scheidenden ein Festessen im „Schwarzen Adler" statt. (G.)

— Zwei Artilleristen auf der Festung Graudenz gingen die Wette ein, zu erproben, wer von ihnen die meisten Spirituosen vertragen könne ohne die Dielenprobe zu verfehlen. Am Morgen nach dem Wetttrinken fand man den einen als Leiche in seiner Kasematte.

Königsberg, 11. Jan. Die Gründe, welche dem reisenden Publikum Veranlassung zu den Klagen über ungeheizte Coupés auf der Ostbahn geben, sind, nach der Ansicht des „Kön. Tagebl.", lediglich in der dort eingeführten Dampfheizung zu suchen. Die Heizvorrichtung befindet sich in dem sogenannten Packwagen, von welchem aus die Dampfrohre durch die Böden sämmtlicher Coupés gehen und dieselben erwärmen; am Ende des Zuges strömt der Dampf durch eine Röhre in's Freie. Nun kommt es jedoch leicht vor, daß einzelne Rohre zufrieren oder daß auf dieser oder jener Station frische Waggons in den Zug eingestellt werden, die mit qu. Einrichtung noch nicht versehen sind, in welchen Fällen dann die Heizung mangelhaft ist resp. ganz unterbleiben muß. Auf der Ostpr. Südbahn werden die Coupés I. und II. Klasse durch eiserne Behälter, welche sich unter dem Waggon befinden und mit präparirter Steinkohle geheizt werden, erwärmt. Die III. Klasse wird durch einschiebbare Kasten und die IV. durch eiserne mit Schutzblechen versehene Oefen geheizt. Hieraus geht wohl hervor, daß die Heizungsvorrichtung bei der Südbahn, wenn auch nicht zweckmäßiger, so doch zuverlässiger ist, als die bei der Ostbahn.

Gollub, 10. Januar. Das Eis der Drewenz steht fest, und für die Schmuggler ist eine goldene Zeit angebrochen. Auch der regelrechte Grenzverkehr ist belebter als je. Bei der vortrefflichen Schlittbahn kommen aus Polen Getreide- und Holzfuhren massenhaft an. Das Holz ist in diesem Winter erheblich im Preise gestiegen; wir müssen für die Klafter Kiefernkloben 16,50 Rℓ und für Birkenholz 18 Rℓ zahlen. — Am 8 cr. warf der Omnibusschlitten, welcher Passagiere vom Bahnhof Schönsee hierher befördert, vier Mal um, wahrscheinlich, weil der Kutscher des Guten zu viel gethan hatte. Beim vierten Male — etwa ¼ Meile von Gollub — ließ der Kutscher drei Passagiere, darunter eine junge Dame, im tiefen Schnee stehen und fuhr davon. Ein Glück, daß einer der Mitreisenden, ein hiesiger Tuchfabrikant, den Führer machen konnte, sonst hätte es allen dreien bei der Kälte und in dem Dunkel der Nacht übel ergehen können. Der Fall gehört zum Kapitel der westpreußischen Verkehrsverhältnisse. (G.)

Vermischtes.

* In Cöslin wurde, wie die „Cösl. Ztg." mittheilt, vergangenen Sonnabend auf dem Markt Fleisch zu folgenden Preisen verkauft: Rindfleisch 3 Sgr, Kalbfleisch 1 Sgr 6 ₰, Hammelfleisch 1 Sgr 9 ₰.

— Die am 9. Januar ausgegebene No. 2 der „Gegenwart" von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Fürst Bismarck und Graf Cavour. Eine historisch-politische Parallele von Moritz Meyer. — Die Resultate der auf Selbsthilfe beruhenden Deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften im Jahre 1873. Von Schulze-Delitzsch. II. (Fortsetzung.) — Literatur und Kunst: Perikles. Von Hermann Lingg. — Mein Entwickelungsgang. Von Eduard von Hartmann. (Fortsetzung.) — Eine Vorrede zu „Manon Lescaut." Von Paul Lindau. — Der Maler Cornelius in Briefen und Gedichten. Von M. Carriere. (Fortsetzung und Schluß.) — Notizen. — Bibliographie.

— Das Gerücht von dem Rücktritt des Chefredacteurs der „Nat.-Ztg.", Dr. Zabel, bewahrheitet sich, dem „Hann. Courier" zufolge, nicht. Hingegen bestätige es sich, daß einer der Redacteure, der Staatsanwalt z. D. Abg. Schröder, von der Redaction zurückgetreten ist und der Hofgerichtsadvocat und Reichstagsabgeordnete Dernburg dessen Stelle einnehmen wird.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 12. Januar:

Geburten: Musiklehrer Rud. Edmund Hugo Harth, S. — Schiffszimmermann Mart. Aug. Ril, S. — Schuhmachergef. Frdr. Herm. Groß, T. u. S., letzterer todtgeb. — Bödenmeister August v. Wittke in Neufahrwasser, T. — unverehel. Jul. Kaschner, T. — unverehel. Helene Kröker, S. — unverehel. Rosalie Zells, S. — Tischlergesell Eduard Spieiring, S. — Tischlergesell Carl Wilh. Stendahl, T. — Arbeiter Heinr Rob. Alex. Hober, T.

Aufgebote: Maurer Joh. Franz Alb. Stritzewski mit Emilie Rosalie Kruck — Einwohner Martin Sinninski aus Lissowitz mit Marianna Rochulska. — Kürschner Aug. Mich. Breuschoff mit Marianna Gertrud Josephine Witonski in Dirschau. — Arb. Joseph Gajewski in Orlowo Kr. Culm mit Franziska Izdebska.

Heirathen: Postexpediteur Eduard Gust. Theod. Gregorowski aus Gr. Schliewitz mit Sara Henriette van Riesen. — Fabrikant Friedr. Wilh Otto Winkelmann mit Auguste Elise Hofer.

Todesfälle: Arbeiter Abraham Janzen, 53 J. — T. d. Arbeiter August Nachtigall, 8 M. — S. d. Schuhmachergef. Friedr. Herm. Groß, todtgeb. — Malergeh. Carl Wilh. Pegelow, 38 J.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12. Jan. Wind: WzN.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Weizen gelber			Pr. 4½ cons.	105,90	105,70
			Pr. Staatsschlds.	91	91
Januar	—	—	Wstp. 3½% Pfdb.	86,60	86,60
April-Mai	182,50	185	do. 4% do.	96	96
Roggen flau,			do. 4½% do.	101,50	101,30
Januar	153	153	Danz. Bankverein	66	66
April Mai	146	147,50	Lombardenfer.Cp.	228	228
Mai-Juni	144,50	146	Franzosen . .	544	543
Petroleum			Rumänier . .	35	35,70
Januar			Neue franz. 5% A	100,70	—
pr 200 ℔.	25,50	26	Oester. Creditanst.	415,50	416
Rüböl April-M.	55,50	56	Türken (5%)	43,50	43,50
Spiritus			Oest. Silberrente	69,20	69,20
Januar	55,40	55,60	Russ. Banknoten	283	282,60
April-Mai	57,20	57,30	Oester. Banknoten	182,90	183,4
Ung. Schatz-A. II.	91	91,10	Wechselcrs. Lond.	20,27	—

Ital Rente 67,55.

Meteorologische Depesche vom 12. Januar.

Haparanda	331,7	— 6,6	S	schwach	Nebel.
Helsingfors	—	—	—	—	—
Petersburg	—	—	—	—	—
Stockholm	333,8	— 2,7	W	schwach	bedeckt.
Moskau	336,7	—12,8	SW	lebhaft	bedeckt.
Memel	336,1	— 5,2	S	mäßig	bedeckt.
Flensburg	336,8	— 2,4	Windst	—	Nebel.
Königsberg	335,6	— 3,6	NW	stark	bedeckt.
Danzig	336,2	1,4	SW	schwach	bedeckt.
Putbus	335,3	— 0,7	NW	schwach	bedeckt.
Stettin	335,8	— 1,5	SW	schwach	bedeckt.
Helder	337,7	+ 1,6	SSW	schwach	—
Berlin	336,6	+ 1,6	S	schwach	bedeckt.
Brüssel	337,2	+ 5,6	SSW	schwach	wolkig.
Köln	336,7	+ 2,8	SSO	mäßig	heiter.
Wiesbaden	334,6	+ 0,0	O	schwach	bedeckt.
Trier	333,0	+ 0,6	NO	schwach	trübe, neblig.
Paris	338,3	3,2	SO	schw	bedeckt.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmann **Paul Sczersputowski** ist durch rechtskräftig bestätigten gerichtlichen Akkord beendigt.

Danzig, den 8. Januar 1875.

Kgl. Stadt- u. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (8567

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Unterhaltungs-Materialien pro 1875 und zwar:

267 Kbm. rohe Steine 1108 Kbm. Kies	für die Danzig-Lauenburg-Stettiner Chaussee
180 Kbm. rohe Steine 640 Kbm. Kies	für die Danzig-Carthaus-Stolper Chaussee
264 Kbm. rohe Steine 248 Kbm. Kies	für die Danzig-Berent-Bütower-Chaussee

sollen in Submission vergeben werden und steht hierzu am

Freitag, 15. Januar 1875,
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Mottlauergasse No. 15, Termin an.

Die Bedingungen liegen daselbst, sowie bei den Chaussee-Aufsehern **Rosnowski** in Leeastrieß, **Burchert** in Schidlitz und **Schröder** in Kowall zur Einsicht aus.

Der Bauinspektor. (8158
Nath.

Bekanntmachung.

An der hiesigen städtischen Realschule I. Ordnung ist zum 1. April 1875 die Stelle des zweiten wissenschaftl. Hilfslehrers zu besetzen. Gehalt 500 Rt. jährlich.

Bewerber wollen sich bis zum 1. Februar bei uns melden.

Elbing, den 29. December 1874.

Der Magistrat. (8087

In unterzeichneter Buchhandlung ist so eben erschienen:

Contretanz-Büchlein.

Theorie

der Menuet (la Duchesse), der Lanciers, des Prince Impérial und der Variétés Parisiennes, nebst

Contretanz-Commando

von

Albert Czerwinski,

Verfasser der Geschichte der Tanzkunst und Tanzlehrer in Danzig.
3te Auflage.
Preis 10 Sgr. = 1 Mark.

L. Saunier'sche Buch- & Kunsthdl., A. Scheinert,
Danzig, Langgasse No. 20. (7864

Soeben erschien:

Die Decimalrechnung

mit Einschluß der

Quadr. u. Kubikwurzel

und

die Rechnung mit den zehntheil. Maßen, Gewichten u. Münzen

von

Dr. H. Lampe

ordentl. Lehrer am Gymnasium zu Danzig.
2. vermehrte verbessert Auflage.

Danzig. A. W. Kafemann,
Verlagsbuchhandlung.

Mittwoch, den 20. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, und nöthigenfalls am folgenden Tage, werde ich in der Frauengasse No. 3 auf Veranlassung des Herrn Massenverwalters die zur B. Fuchs'schen Concursmasse gehörigen Vorräthe, nämlich:

ca. 60 Mille fein mittel, Mittel- und ordr. Cigarren, Cigarretten, desgl. Wirthschaftsmobiliar, darunter Porzellan, Glas, Messer in Alfénide und silbernen Schaalen; an Möbeln: Sofas, Stühle, Tische, Spiegel, 1 Glaskrone, 1 Regulator, 1 Telegraphen-Leitung, desgl. verschiedene sonst nützliche Gegenstände,

gegen baare Zahlung versteigern, wozu einlade.

Nothwanger, Auctionator.

Auction in Neuteichsdorf.

Das zu der früheren Besitzung des Herrn **Bielfeld in Neuteichsdorf** gehörige **lebende** und **todte Inventarium**, bestehend aus ca. **9 Pferden, 1 Jährling, 6 Kühen, 4 Ochsen, 1 Bullen, 3 Hocklingen** nebst mehreren **Spazierwagen** und **Schlitten, Arbeitswagen, Arbeitsschlitten**, wie auch diversen Ackergeräthen und Arbeitssielen, werden wir am

Mittwoch, den 27. d. M.,
von Vormittags 9 Uhr ab,

auf dem Hofraume des Herrn **Bielfeld** per Auction verkaufen.

☞ Außerdem haben wir noch **sieben Schweine**, wie auch **eine Sau nebst Ferkeln** zum Kauf gestellt, die wir auch jederzeit vor der Auction verkaufen.

H. Ruhm & Schneidemühl,
8528) Neuteich.

Bauholz-Auction.

In Lauenburg i. Pomm. sollen

Donnerstag, d. 21. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im Rathhause circa 600 Stamm meist starke und auserlesene Kiefern Bau- und Nutzhölzer verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Lauenburg. **Der Magistrat.**

Der auswärtige Ausverkauf von

französischen Glacé-Handschuhen

unter den Fabrikpreisen wird nur noch wenige Tage fortgesetzt.

8. Brodbänkengasse 8, Ecke Kürschnergasse.

Noch zu empfehlen **Marseiller** 2, 3 und 4 Knöpf. (8583

Neue praktische Form.



Wilh. Haber's

Universaltinte,

eine vorzüglich flüssige, sofort schwarze Schreibtinte **nebst Tintenfaß in nebenstehender Form.** Durch jede renommirte Papierhandlung zu beziehen für 25, 40 und 50 Pfennige per Stück. 8212)

Fabrik in Berlin, Dresdenerstraße 103.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Bilanz vom 31. December 1874.

Activa.

Kassenbestand	Rp 64293	28	9
Bestand an Effecten gemäß § 44 der Statuten	„ 661545	7	6
Wechselbestände abg. noch nicht verdienter Zinsen	„ 59977	25	5
Lombard-Conto	„ 108394	18	6
Hypotheken-Conto A.	„ 6357102	25	5
Hypotheken-Conto B.	„ 245073	—	—
Mobilien-Conto	„ 5500	—	—
Grundstück-Conto	„ 50000	—	—
Debitoren, Guthaben bei Bankhäusern	„ 566338	1	4
	Rp 8118225	16	11

Passiva.

Voll eingezahltes Grundkapital	Rp 1000000	—	—
In Circulation befindl. unkünd. Hypothekenbriefe	„ 6327900	—	—
Noch nicht abgehobene Zinsen von Hypothekenbriefen	„ 166958	18	9
Rest-Dividende pro 1873	„ 52	—	—
Creditoren und Depositen	„ 445602	12	9
Amortisations-Conto der Hypotheken-Schuldner	„ 30781	11	8
Reserve-Fonds	„ 53743	1	5
Netto-Gewinn	„ 93188	2	4
	Rp 8118225	16	11

Der Netto-Gewinn von Rt. 93,188. 2. 4 entspricht einer Dividende von 8½ %, deren Vertheilung dem Curatorium diesseits vorgeschlagen werden wird.

Cöslin, den 31. December 1874.

Die Haupt-Direction. (8473

Die beste Empfehlung,

welche ein Fabrikat als fruchtbringend in sich birgt, liegt in seiner **eigenen Güte**, welche **hervorragende** und **gediegene** Eigenschaft die

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

aus der Fabrik von

Franz Stollwerck, Hoflieferant,
in **Köln**, Hochstraße Nr. 9,

in **reichstem Maße** besitzen, worüber deren in steter Steigerung begriffener Consum den **redendsten** und **schlagendsten** Beweis liefert. Niederlagen in **Danzig** bei **J. G. Amort, Carl Horwaldt, Franz Jantzen, Carl Marzahn, Albert Neumann, R. Schwabe; Carthaus** bei **J. H. Rabow; Christburg** bei **R. H. Otto; Graudenz** bei **E. Reinke**, Cond.; **Marienburg** bei **Herm. Hoppe**, Apoth. **J. Leistikow**, Apoth. **Ad. Meinhold; Neustadt** bei **H. Brandenburg.** (7985

Auf der Bremer landwirthschaftlichen Ausstellung bereits prämiirt!

In meinem Verlage erschien:

Das

Swartz'sche Aufrahmungsverfahren

und dessen

Bedeutung für die Magersennerei.

Von

Dr. Wilhelm Fleischmann
in **Lindau.**

Mit 3 Illustrationen und 30 in den Text gedruckten Holzschnitten.
Gr. 8⁰. eleg. brosch. Preis 1 Rt 10 Sgr.

Bei Einsendung des Betrages erfolgt umgehend Zusendung franco per Streifband

Danzig, 1874

A. W. Kafemann's
Verlagsbuchhandlung.

Nous engageons les **Dames** à ne faire aucun achat pour leurs **Robes et Costumes d'hiver**, avant d'avoir demandé la riche collection d'*Echantillons* de véritable **Cachemire de l'Inde**, *Drap du Thibet, Rampoor, Choudas, Vigogne* en uni toutes nuances, à l'*Entrepôt général* **à la Compagnie des Indes, 42**, rue de Grenelle-Saint-Germain, **Paris.** — Envoi d'*Echantillons* port payé.

Die von den Experten der Stettiner See-Assecuradeure zusammengestellte und herausgegebene

Handels-Marine

der Preußischen Provinzen Pommern und Preußen

erscheint Anfangs 1875 wieder in unserem Verlage. Wir werden derselben ein

Adreß- u. Inseratenheft

ähnlich wie im verflossenen Jahre beifügen und empfehlen dessen Benutzung vorzugsweise den Herren Schiffsmaklern, Ship-Chandlern, Versicherungs-Anstalten 2c. und bitten, uns die dafür bestimmten Adressen und Inserate möglichst bald zugehen zu lassen.

Preis für eine ganze Seite 5 Rt. für eine halbe Seite 3 Rt. (8211

F. Hessenland's Verlagshandlung.

Gründlicher Unterricht

resp. Nachhilfe in der französischen Sprache wird von einer Dame ertheilt. Anmeldungen u. 1408 i. d. Exp. d. Ztg.

Clavier-, Violin- und Gesang-Unterricht ertheilt

Alex. Goll, Langgasse 38.

Schiffs-Verkauf.

Wegen Sterbefall des Capitäns soll das hier zu Hause gehörende, im Jahre 1857 von Eichenholz und kupferfest erbaute Barkschiff **„Ida — Mathilde"**, groß 263 neue Lasten und 30 Keel Kohlen ladend, noch 5/6, 1. 1. im franz. Veritas klassificirt, mit vollständigem Inventarium am 29. Jan. 1875, **Vormittags** 11 Uhr, in meinem Comtoir öffentlich verkauft werden.

Das Schiff liegt augenblicklich in Danzig und kann nach Meldung bei dem Aufsichthabenden Revier-Lootsen **Van Ann** besichtigt werden, sowie Inventarienliste und Verkaufsbedingungen bei mir einzusehen sind.

Stralsund, den 31. December 1874.

7943) **Franz Böttcher.**

Theilnehmer an einem Cirkel im Englischen oder Französischen werden gesucht von

Dr. Rudloff,
3590) Kohlengasse 1.

Klinik vom Staate concessionirt. Sicherste Heil. von Syphilis, Geschl.-, Blasenkr., Schwäche, Impotenz 2c. Dirigirender Arzt: **Dr. Rosenfeld, Berlin**, Kochstraße 63. Auch brieflich. **Prospecte gratis.** (7922

Meine Maskengarderobe

habe ich von der Heiligengeistgasse nach

35 Langgasse 35

verlegt und empfehle die elegantesten Costüms in Sammet und Seide für Damen und Herren: einfachere von 3 Mark an.

35, Langgasse 35,
Seitengebäude. (8589

Feinste Chocoladen, Engl. Biscuits, Apfelsinen, Citronen und beste Theesorten empfiehlt

Heinrich Entz, Langenmarkt 32.

Dentler'sche Leihbibliothek
3. Damm No. 13,

fortwährend mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement.

Gelegenheits-Gedichte jeder Art fertigt **Agnes Dentler Wwe.**, 3 Damm 13

Rudolf Mosse

officieller Agent

sämmtlicher

Zeitungen des In- und Auslandes

DANZIG

vertreten durch

Otto Lindemann

befördert **Annoncen aller** Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt"**, welches bei einer Auflage von **32,000 Exemplaren** nächst der Cölnischen die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertions-Zwecke geeignet, bestens empfohlen. (2799)

Die Einführung der Reichswährung

wird voraussichtlich das Erlassen der mannichfaltigsten Anzeigen im Gefolge haben, und empfiehlt sich daher zur Vermittelung derselben aufs angelegentlichste die

Annoncen-Expedition
an alle Zeitungen des In- und Auslandes

von **G. L. Daube & Co.**

Centralbureau: **Frankfurt a. M.**
Filialbureaux in allen bedeutenderen Städten.
Zeitungs-Cataloge gratis-franco.
Auf Wunsch Kostenvoranschläge

Schles.-Holst.-Lotterie
(Ziehung d. 20. Januar 1875)

Kaufloose zur 2. Klasse a 22½ Sgr in noch geringer Zahl bei

Theodor Bertling,
8588) Gerbergasse 2.

Verloosung von Kunstwerken
für den Bau eines

Künstlerhauses

in Berlin.

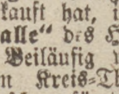
Mit hoher Genehmigung des Königl. Oberpräsidiums der Provinz Brandenburg, veranstaltet durch den

Verein Berliner Künstler.
Gesammtwerth der Gewinne:
70,000 Thaler.
(8000 Loose à 10 Mark)

Diese Loose sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung.

10,000 Thlr. Stiftungs-geld à 5 %, 10,000 Rp u. 5000 Rp Kindergeld à 5 %, geth. od. ganz, ländl. od. städt. (Danz. Gerichtsbark.) z. hab. 1. Damm 6 i. Comtoir.

Ein leichter einspänniger Jagdschlitten und eine sehr gute Bärendecke Vorstädt. Graben 29 zu verkaufen. (8587



Der **Rappwallach** von 3½ Jahre alt, 5' 4" groß, ein Buckel auf der Nase, Stern, beide Hinterfüße weiß gefesselt, welchen der Pferdehändler Herr **V. Blum** in **Dirschau** bei Herrn **Joseph Fürstenberg** in **Danzig** zum Verkauf gestellt, resp. verkauft hat, ist aus **„einem gesunden Stalle"** des Herrn **V. Blum.**

Beiläufig wird bemerkt, daß qu. Pferd vom Kreis-Thierarzt Herrn **Pofeld** in Dirschau für dummkollerig befunden und darüber ein thierärztliches Attest ausgestellt hat. Beweis: Friedemann-Gumbinnen.

Meier Laudon.
8532) Pferdehändler in Dirschau.



Merino-Kammwoll-Stammheerde Saatel.

Auction über 2jährige Widder

am 26. Januar 1875 Mittags.

Programm vom 15. Januar ab. — Bahnstation: **Stralsund**, — Telegraphenstation: **Barth.** (8565

Ein eleganter Grau-Schimmelwallach

(Fahrschlag), 5 Jahre alt, 5 Fuß 6 Zoll groß, steht zum Verkauf bei

Poeck in Bartkam,
8545) per Bahnhof Güldenboden.

100 fette Hammel

stehen in Grüneberg bei Pr. Stargardt zum Verkauf. (8477

Zuchtfähige franz. Hasen-Kaninchen sind zu verkaufen Vorstädtischen Graben No. 48, hinten.



Ein

Kruggrundstück

in einer großen Ortschaft, 1 Meile von Elbing, ⅛ M. von der Chaussee, mit 1¼ Hufe culm. Land, im guten Culturzustande, Klee- und Weizenboden, mit den nöthigen Wintersaaten, schönem Obstgarten, soll **sofort** aus freier Hand, bei mäßiger Anzahlung, verkauft werden. Nähere Auskunft auf briefl. Anfragen ertheilt **Brennert** in **Behrendshagen** bei **Elbing.** (8474

Hundertzehn Stück fernfette, schwere Hammel, zwei fette Bullen und eine fette Kuh, sowie einen alten Rambouillet-Vollblut-Bock, Nanginer Blut; 4 Stück Rambouillet-Negretti-Böcke eigener **Aufzucht**, stehen zum Verkauf in **Dominium Lautensee bei Christburg Westpr.**

1 rentable Gastwirthschaft

oder **Restauration** wird zu pachten gesucht. Gefällige Offerten erb. an Herrn **Jedwabni** in **Jordanken** bei **Altmark** zu richten.

Ein erfahrener, verh. **Landwirth** sucht sofort oder zum 1. April Stellung **als Inspector o. Rechnungsführer.** Atteste sind gut. Näheres beim Gutsbesitzer **Zeitz, Wörth** bei **Rittel** Ostbahn. (8541

Ein verheiratheter Diener wird zum 1. April d. J. auf dem Gute Melno bei Rehden gesucht. Schriftliche Meldungen nebst Einsendung der Zeugnisse werden erbeten. (8446

Bieler.

Eine erfahrene **Erzieherin** mit sehr guten Zeugnissen sucht zum 1. April bei jüngeren Kindern ein Engagement. Dieselbe ist befähigt, im Franz., in allen Realien und in der Musik gründlichen Unterricht zu ertheilen. Offerten w. erb. sub **N. B. Jablonowo** poste restante. (8514

Ein Maschinist,

mit guten Zeugnissen versehen, und in Schlosser- und Kupferschmiede-, **Brunnen-** und Klempnerarbeiten bewandert, sucht zum 1. April cr. oder auch früher anderw. Stellung. Zu erfr. **Häkergasse 39**, 1 Tr., n. vorne.

Für die Administration der Güter **Kunterstein** und **Tarpen**, verbunden mit Brennerei- und Brauerei-Betrieb, wird ein erfahrener Dirigent gesucht, und wollen darauf Reflectirende sich bei Frau **Chales de Beaulieu, Kunterstein** bei **Graudenz** schriftlich melden. (8479

Ein junger Mann, im Getreide-Geschäft gut bewandert, sucht zum 1. April Stellung. Gef. Off. werden u. S. 100 poste restante Pr. Stargardt erbeten. (8548

Ein tüchtiger, zuverlässiger, gut empfohlener Destillateur, welcher schon in größeren Destillationen thätig gewesen, findet günstige Stellung bei

Wolffheim & Brilles,
8547) **Pr. Stargardt.**

Ein Bordeaux-Haus ersten Ranges sucht für Danzig und Umgegend einen durchaus tüchtigen und soliden Vertreter.

Offerten mit Referenzen unter **S. C. 34 postlagernd Hamburg.** (8566

Geschäftsräumlichkeiten zu vermiethen.

In günstigster Lage am Heumarkt habe Geschäftsräumlichkeiten nebst bedeutenden Kellereien und beschränkter Privatwohnung, in denen bisher mit Erfolg Materialgeschäft betrieben, von sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft zu ertheilen ist der letzte Inhaber Herr **Pielecki**-Schneidemühl im Stande.

Conitz, den 9. Januar 1875.

R. Guse,
8475) Hotelbesitzer.

Langgasse No. 50 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche, diversen Kammern, Keller, Bodenraum 2c. zum 1. April cr. zu verm. Zu besehen v. 11—1 Uhr Vorm.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 14. Januar 1875, von 6 bis 7 Uhr: Bibliothekstunde; darauf: Vortrag des Herrn Candidat **Schmidt** Ueber den Kalender.

Der Vorstand. (8502

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Donnerstag, den 14. Januar 1875:

Concert

von der Kapelle des Königl. Ostpr. Füs.-Regts. No. 33, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **H. Laudenbach.**

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr Abds. Entree im Saale a Person 3 Sgr, Loge a Person 5 Sgr., Kinder zahlen die Hälfte.

Der Saal ist geheizt.

Den 16. Januar:

Grosser Maskenball.

Verantwortlicher Redakteur H. Rödner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.